

Nachrichten für Naunhof

und Umgegend

(Albrechtshain, Ammelshain, Beucha, Dorsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinfleinberg, Klinga, Köhna, Lindhardt, Pomßen, Standnig, Threna usw.)
Dieses Blatt ist amtliches Organ des Stadtrates zu Naunhof; es enthält Befehlsaufträge des Bezirksverbandes, der Amtshauptmannschaft Grimma und des Finanzamtes zu Grimma nach amtlichen Veröffentlichungen.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachmittags 4 Uhr
Bezugspreis: Monatlich ohne Auslagen 1.55 Mk., Post ohne Bestellgeld monatlich 1.55 Mk. Im Falle höherer Gehalts, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die gewöhnliche Zeitungszeile 20 Pfg., amtliche 50 Pfg., Reklametext (Bsp.) 50 Pfg. Tabell. Satz 50% Aufschlag. Bei unbenutzten Zeilen (sowie durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen) sind wir für Irrtümer nicht haftbar.

Bernruf: Amt Naunhof Nr. 2

Druck und Verlag: Güny & Gule, Naunhof bei Leipzig, Markt 3

Nummer 138

Donnerstag, den 15. November 1928

39. Jahrgang

Amtliches.

Landkrankenkasse Naunhof.

Sonntag, den 25. November 1928, nachmittags 3 Uhr soll im Ratssaal zu Naunhof eine **Auswahlprüfung** stattfinden, zu der die Herren Mitglieder des Ausschusses und die Herren Mitglieder des Vorstandes ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung.

1. Wahl des Rechnungsausschusses. 2. Festsetzung des Voranschlags für 1929. 3. Aenderung des 8. Kapitales zur Dienstordnung.

Naunhof, am 14. November 1928.

Der Vorsitzende des Vorstandes.

Freitag, den 16. Nov. 1928, vorm. 10 Uhr soll in Naunhof ein **Geldschrank** meistbietend gegen Vorzahlung öffentlich versteigert werden. Dieser befindet sich im Restaurant „Gambrius“.

Grimma, am 15. November 1928.

Qu. I 2980/28.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Freitag, den 16. d. Mon., mittags 12 Uhr soll in Erdmannshain im Gasthof daselbst ein **Formularschrank** in Eiche meistbietend gegen Vorzahlung öffentlich versteigert werden.

Grimma, am 15. November 1928.

N. V. 1624/28.

Vollstreckungsstelle des Finanzamtes.

Das Volksbegehren des Stahlhelms.

Zwei Forderungen.

Der Stahlhelm hielt in Magdeburg bei der zehnten Wiederkehr seines Gründungstages eine Versammlung ab. In einer programmatischen Rede gab der Bundesführer des Stahlhelms die Forderungen bekannt, die in dem demnächst einzuleitenden Volksbegehren des Bundes gestellt werden. Sie werden in nachstehenden Sätzen formuliert:

1. Der Artikel 54 der Reichsverfassung, der lautet: „Der Reichskanzler und die Reichsminister bedürfen zu ihrer Amtsführung des Vertrauens des Reichstages. Jeder von ihnen muß zurücktreten, wenn ihm der Reichstag durch ausdrücklichen Beschluß sein Vertrauen entzieht.“ wird aufgehoben.

2. Der Artikel 37 der Reichsverfassung betreffend Immunität der Abgeordneten erhält als Absatz 4 folgenden Zusatz: „Vorliegende Bestimmungen finden keine Anwendung, wenn es sich um Landesverrat oder um andere Straftaten handelt, die nach dem bestehenden Recht als Verbrechen mit Strafe bedroht sind, oder bei denen die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte zulässig ist.“

Der Stahlhelm will sich auf diese beiden Punkte zunächst beschränken, später aber mit weiteren Wünschen an die Öffentlichkeit treten, so vor allem mit demjenigen eines Oberhauses als Ergänzung des Reichstages.

Verhandlungen im Eisenkonflikt.

Wird Arbeitslosenunterstützung gezahlt?
Der Spruchsenat des Reichsversicherungsamtes hat zu der Frage, ob an die ausgesperrten Arbeiter in der rheinisch-westfälischen Metallindustrie Arbeitslosenunterstützung gezahlt werden darf, Stellung genommen. Er hat zwei ablehnende Entscheidungen der Düsseldorf- und Dortmund-Spruchkammern an das Oberversicherungsamt zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung zurückverwiesen.

Der Senat hat bei seiner Entscheidung vier Rechtsgrundsätze aufgestellt und dabei den Begriff der Aussperrung definiert. Er hat hierbei insbesondere festgestellt, daß unter Aussperrung eine Massenentlassung bzw. Massenentlassung von Arbeitnehmern zu Kampfwegen zu verstehen sei, und zwar mit dem ausdrücklichen Erklärten oder aus den Umständen sich ergebenden Kampfwegen.

Es ist ferner grundsätzlich festgestellt worden, daß es für die Aussperrung an sich unerheblich sei, ob die Aussperrung unter Tarifbruch erfolgt oder nicht, so daß also die Spruchbehörden nicht zu prüfen haben, ob Tarifbruch vorliegt oder nicht.

Das Oberversicherungsamt in Dortmund bzw. in Düsseldorf wird jetzt in den Sachen selbst unter Beobachtung der vom Spruchsenat aufgestellten Rechtsgrundsätze endgültig zu entscheiden haben.

Die von dem Düsseldorf-Regierungspräsidenten Bergmann veranlaßten Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband und den Gewerkschaften am Mittwoch nachmittag haben zu einem Ergebnis, das eine brauchbare Grundlage für ein gemeinsames Verhandeln werden könnte, bisher nicht geführt. Die Besprechungen werden fortgesetzt.

Handlungen in der märkischen Eisenindustrie.

Sagen I. West. In der märkischen Eisenindustrie, die der Gruppe Nordwest benachbart ist, hatten die Gewerkschaften den Lohnstreik zum 30. November angekündigt. Da Einigungsverhandlungen ergebnislos waren, haben die Arbeitgeber heute die Gesamtarbeit der Belegschaften zum 30. November ausgeschrieben.

Regierungskrise in Sicht?

Um den Panzerkreuzer.

Der Reichstag wird sprechen.

Es ist nun entschieden, daß die Auseinandersetzungen um die Frage: „Wird der Panzerkreuzer A weitergebaut oder sind die Arbeiten einzustellen?“ vor der Debatte über die Außenpolitik im Reichstag stattfinden sollen. Nach dem Beschluß des Ausschusses soll Donnerstag die Beratung des sozialdemokratischen Antrages auf Einstellung des Panzerkreuzerbaues im Reichstag beginnen. Auch das Reichstagesamt hat sich dieser Disposition ohne Einspruch angeschlossen und überließ in seiner Mitteilung dem Ausschuss die weitere Entscheidung, die nunmehr gefallen ist. Es war von verschiedenen Seiten angeregt worden, alle Minister sollten im Reichstag bei der Abstimmung über den Kreuzerbau sich der Stimme enthalten, um ein Auseinanderfallen des Kabinetts zu verhindern und damit unter Umständen eine Regierungskrise herbeizuführen. Auch darüber verhandelte die Ministerkonferenz, sagte aber keine Beschlüsse in dieser Richtung.

Reichspräsident v. Hindenburg empfing den Reichskanzler, zweifellos zu einer Besprechung über die in den letzten Tagen so präferierte Frage des Kreuzerbaues. Der Reichspräsident soll dabei dem Kanzler die Auffassung des Wehrministers Gröner mitgeteilt haben. Dieser sei der Meinung, der Kanzler müsse sich



Wie der Panzerkreuzer A aussehen soll — wenn er gebaut wird.

der Stimme enthalten, denn wenn der Reichskanzler etwa gegen den Panzerkreuzerbau stimme, wie es der Antrag seiner Partei wolle, so könnte Herr Gröner, der entschieden an dem Bau festhalte, kaum noch als Mitglied im Kabinett verbleiben. Aber wie gesagt: da sich das Kabinett in dieser Hinsicht eines Beschlusses enthält, muß man annehmen, daß allen Ministern, also auch dem Reichskanzler persönlich, der Entscheid nach dieser oder jener Richtung überlassen bleibt.

Zugelegte Lage.

Zur Stunde bietet sich noch kein Ausblick in die weitere Entwicklung, obwohl die Stimmen, die von einer unmittelbaren bevorstehenden Regierungskrise sprechen, leiser geworden sind. Im allgemeinen wird fast mehr die Meinung ausgesprochen, die Bewilligung und die Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages hängen davon ab, ob sich anscheinend eine ganze Anzahl der Gegner des Kreuzers in den Mittel- und Rechtsparteien entschlossen haben sollen, sich in diesem Augenblick lieber der Stimme zu enthalten, als sich der geforderten Ablehnung anzuschließen.

Zentrumsbeschlüsse.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages, die mehrfach über die Situation beriet, soll beschließen, einige Änderungen an dem Neubauprogramm vorzuschlagen, durch welche Bedenken gegen die Brauchbarkeit des Kreuzers Rechnung getragen werde. Der reine Kampfscharakter des Schiffes soll mehr in den Hintergrund treten und dafür die Aufführung- und ähnlichen Verwendungszwecke mehr betont werden. Im Zentrum stehen bekanntlich Gegner des Kriegsschiffbaues und ihnen soll so die Möglichkeit eröffnet werden, an ihrem Teile zu einer Vermeidung der drohenden Krise beizutragen.

Endgültige Beschlüsse sind aber noch nicht ausgegeben und ebenso in der Zentrumsfraktion finden weitere Verhandlungen in der sozialdemokratischen Fraktion und bei den Deutschnationalen statt, in denen man endgültig das Verhalten der Abgeordneten für die bevorstehende große Auseinandersetzung umtreiben will. Man nimmt an, daß die Debatte sich über zwei Tage erstrecken wird und Freitag mit der Abstimmung abschließt.

Gerüchte.

Selbst die gewiegtesten Kenner parlamentarischer Geheime sind ratlos: so etwas von völliger Undurchsichtigkeit der Situation ist lange nicht dagewesen. Grund: die Panzerkreuzerfrage. Zunächst das Hin und Her, ob der sozialdemokratische Antrag, der die Einstellung des Panzerkreuzerbaues verlangt, noch in dieser Woche behandelt werden soll oder erst die außenpolitische Debatte stattfinden. Heute heißt es so, morgen anders. Nun soll doch erst über den Panzerkreuzerantrag verhandelt werden, weil es den Anschein hat, als werde sich in dieser Frage möglicherweise eine Regierungskrise herausbilden. Heute wird gesagt, die vier sozialdemokratischen Minister, die im Kabinett nicht gegen den Panzerkreuzerbau waren, würden sich als Abgeordnete der Stimme enthalten, weil der Reichswehrminister Gröner erklärt hätte, er würde

zurücktreten, wenn seine Ministerkollegen sich jetzt gegen den Panzerkreuzerbau einsetzen würden; dann heißt es wieder, daß jene vier Minister genau so wie ihre Fraktion den Weiterbau des Panzerkreuzers ablehnen, die Gefahr einer Krise also auf sich nehmen würden.

Reichswehrminister Gröner war beim Reichspräsidenten zum Vortrag; auch der Reichskanzler hat dem Reichspräsidenten einen Vortrag über die politisch-parlamentarische Situation gehalten, dabei Mitteilung davon gemacht, daß Reichswehrminister Gröner zurücktreten würde, wenn etwa der Reichstag, angeblich aber auch dann, wenn seine Ministerkollegen als Abgeordnete gegen die Weiterführung des Panzerkreuzerbaues stimmen würden. Zahllose Gerüchte unkontrollierbarer Art schossen natürlich üppig ins Kraut. Einmal hieß es: der Reichspräsident habe erklärt, er fühle sich in der Panzerkreuzerfrage „uninteressiert“, dann wieder flüsternten sich die angeblich Altwissenden zu, gerade das Gegenteil sei der Fall. Hindenburg sehe sich mit der vollen Wucht seiner Persönlichkeit für den militärisch notwendigen Weiterbau des Panzerkreuzers ein und es sei gar nicht ausgeschlossen, daß es zu einem Konflikt mit dem Reichspräsidenten kommen würde, wenn der Reichstag bzw. ein größerer Teil der Reichsminister sich gegen den Weiterbau entscheiden würde. Noch mehr der Gerüchte und Vermutungen: wenn die Parteien, die im früheren Reichstag für den Bau stimmten, jetzt geschlossen das gleiche tun, so ergibt dies im jetzigen Reichstag nur eine geringe Mehrheit. Aber schon jetzt weiß man, daß das Zentrum nicht mehr so unbedingt für den Bau eintritt wie früher und — die Deutschnationalen, die damals auch Regierungspartei waren, sind jetzt Opposition! Man raunt einander zu, daß diese Partei vielleicht ein parlamentarischer Mandat veranlassen will, das unbedingt zu einer Regierungskrise führen müßte, nämlich dadurch, daß sich ein Teil der deutschnationalen Abgeordneten der Abstimmung fernhält und dann eine genügende Mehrheit für den Weiterbau nicht vorhanden ist. Denn daß die Regierungskrise ausbricht, wenn der sozialdemokratische Antrag auf Einstellung des Panzerkreuzerbaues angenommen wird, daran zweifelt niemand. Und wohin sich eine solche Krise auswirken würde, läßt sich noch gar nicht übersehen, obwohl es natürlich übertrieben erscheint, wenn man schon von einer — Reichstagsauflösung spricht, weil der Reichspräsident eine solche Stellungnahme der jetzigen Volksvertretung als untragbar betrachtet.

Bemerkenswert noch komplizierter wird die ganze politisch-parlamentarische Lage dadurch, daß nach Genehmigung der ersten Rate für den Panzerkreuzerbau die Marineleitung über die Vergabung des Gesamtobjekts verhandelt und größere Verteilungen aufgegeben hat, wozu sie der Reichshaushaltsordnung gemäß die Ermächtigung besitzen will. Allerdings ist bisher nicht mehr gezahlt worden, als der Reichstag für die erste Rate bewilligt hat. — aber durch diese Maßnahme des Reichswehrministeriums wird es noch selbstverständlicher, daß Gröner die Ablehnung des Weiterbaues mit der Niederlegung seines Ministerpostens beantragt wird. Unrichtig ist es übrigens, daß der Reichspräsident irgendwie in direkte Verbindung mit den Parteien selbst getreten ist, um die Lage zu entwirren; so hat er auch nicht etwa, wie behauptet wird, den Deutschnationalen zu verstehen gegeben, er möge die Sache aus dem Auge lassen und ihnen beabsichtigte parlamentarische Mandate, mit dem sie die Regierungskrise herbeizuführen wünschten. Derartige Gerüchte, die im Reichstag in solchen Situationen oft genug austauschen, dienen ja immer bestimmten taktischen Parteizwecken und pflegen sich infolgedessen sehr rasch in ein Nichts aufzulösen. Aber mehr als ein „vielleicht“ kann man heute nicht sagen, weil die vollzogene Entscheidung erst Gewißheit bringen kann.

Die Weiterführung der Reparationsfrage.

Die geplante Schuldenkonferenz.
In Paris ist der deutsche Botschafter von Hoersch durch den Außenminister Briand empfangen worden und Ministerpräsident Poincaré wird ebenfalls Unterredungen mit Herrn von Hoersch haben. Gegenstand der Besprechungen bei den Zusammenkünften sind die Verhandlungen über die Einsetzung des Sachverständigenausschusses zwecks Regelung der Reparationsfrage, die durch die französische Ministerkrise unterbrochen wurden.

Das Blatt „Matin“ nennt als französischen Vertreter in dem Sachverständigenausschuss den Gouverneur der Bank von Frankreich, Moreau, und als wahrscheinliche weitere Vertreter Parmentier und Sergent, die bereits an der Ausarbeitung des Dawes-Planes teilgenommen haben.

Nach dem offiziellen „Welt Posten“ wird die deutsche Regierung in etwa vier bis fünf Tagen über die Bedingungen unterrichtet werden, unter denen Paris, London, Rom und Brüssel sich die Entwicklung der Verhandlungen über die Einlösung des Reparationsproblems und die Befestigung der deutschen Schuld vorstellen.

Was den Verhandlungsort der Konferenz anbelangt, so kommt im „Nouvel“ die Auffassung zum Aus-

neten sich zwei
lich das Auto
abfahrer Kauf
fahrer erlitt da
in abgenommen
ete sich in der
Auto, das aus
r Reimig aus
sendem Tempo,
in zu kümmern,
feinen schweren

I.
ber 1928.

155 Döfen, 284
5 Schafe, 2855
en von Hühnern
5, 530 Schweine,

- 1. Al. —
- 2. Al. 70-78
- 3. Al. 60-69
- 4. Al. 52-59
- 5. Al. 40-51
- 1. Al. 54-60
- 2. Al. 62-68
- 3. Al. 40-50
- 4. Al. 32-39
- 5. Al. 25-31
- 6. Al. —
- 1. Al. 79-80
- 2. Al. 77-78
- 3. Al. 74-76
- 4. Al. 68-73
- 5. Al. —
- 6. Al. —
- 7. Al. 65-72

— Silber und
25 Döfen, 30
255 Schweine,

des evang.-luth.
abend im Konf.,

Ding & Gule, Naunhof

„zig“
ends 8 Uhr

us

schlischen
laden

„samer
rauen

er Ihrer Familie nie zur
e an seine Gesundheit
wenn von der nächst-
die Voraussetzungen
geben mit all ihren
wenn der Fuß die
Chützen Sie das Glück
ch

Das 80 Pfg.
nehmen Sie

ser's
aramellen

3 Tannen

ben bei:
berg, Drogerie
Wendler

akate sichtbar.

ungen, die
a Nah und
ehr erfreul.
n, die uns

u. Frau

druck, das nach der ersten Zusammenkunft der Sachverständigen in Paris oder in Brüssel die Verhandlungen nach Berlin verlegt werden müßten, um mit den Ausführungsorganen des Dawes-Planes, die in Berlin ihren Sitz haben, in ständiger Fühlung zu stehen.

Englisch-französische Rüstungstreiberien.

Das Unrecht gegen Deutschland im Unterhause.
Lloyd George brachte im Unterhause den Mißtrauensantrag der Liberalen Partei gegen die Regierung wegen des englisch-französischen Marinekompromisses ein. Er führte dazu u. a. aus: Wenn irgend jemand glaubt, daß das durch das Kompromiß verursachte Mißtrauen beschäftigt ist, so braucht er nur Coolidge's Rede zu lesen. Die britische Regierung muß sich endlich klar äußern. Während

Deutschland seine Verpflichtungen erfüllt hat, haben die Alliierten die ihren nicht erfüllt. Die Franzosen wünschen Sicherheit, aber sogar dann, wenn Frankreich, Großbritannien und alle anderen Mächte ihre Rüstungen auf den Stand Deutschlands herabdrücken, würden die Garantiemächte von Locarno immer noch ein Übergewicht von 5:1 haben. Was ist auf Locarno gefolgt? Eine Weigerung, das Rheinland zu räumen, obwohl wir vertragsmäßig dazu verpflichtet waren! Und weiter: Eine

Steigerung der Rüstungen
Der Signatarmächte. Die Rüstungen Frankreichs und Italiens sind seit Locarno vergrößert worden. Lloyd George verbreitete sich weiter über die ungerechte Behandlung Deutschlands durch England-Frankreich und die geradezu unbefriedigende völlige Entwaffnung im Deutschen Reich. Die Vorschläge Frankreichs zu wirklicher Abrüstung seien bedauerlicherweise nur wie ein schlechter Witz behandelt worden. Sooft es in Europa eine vorherrschende Militärmacht gegeben hat, hat sie ihre Überlegenheit zuletzt immer zum Unheil für ihre Nachbarn gebraucht. Abrüstung ist die einzige Garantie der Sicherheit.

Premierminister Baldwin betonte in seiner Antwort, das angebliche englisch-französische Flottenkompromiß sei nur ein Schritt zum Weiterstreben der Abrüstung gewesen und existiere in Wirklichkeit nicht, wußte aber sonst nicht viel Stichhaltiges vorzubringen.

Der liberale Mißtrauensantrag wurde schließlich abgelehnt.

Deutsch-rumänisches Nachkriegsabkommen

In Berlin bereits unterzeichnet.
Die deutsch-rumänischen Verhandlungen zur Beilegung der finanziellen Streitfragen zwischen den beiden Ländern sind zum Abschluß gekommen. Ein Abkommen ist darüber zwischen der deutschen und der rumänischen Delegation im Luswärtigen Amt unterzeichnet worden.

Der wesentliche Inhalt ist, daß Deutschland an Rumänien eine Summe von 75 1/2 Millionen in vier Jahresraten zahlen wird, während Rumänien das noch nicht liquidierte deutsche Eigentum in Rumänien freiläßt und den Anleiheendienst für nicht abgekempfte rumänische Vorkriegsrenten nach einem bestimmten Plan wieder aufnimmt. Die Einzelheiten dieses Anleiheplanes werden gefordert bekanntgegeben. Gleichzeitig erklärt die rumänische Regierung, daß mit diesem Abkommen alle deutsch-rumänischen finanziellen Streitfragen erledigt sind, insbesondere die von Rumänien bisher gestellten Ansprüche wegen der Banca-General-Roten, die während der Be-

Hund und Kage.

Humoreske von Gustav Lange.

(Nachdruck verboten.)

In einer kleinen Industriestadt Mitteldeutschlands lebten zwei Familien seit Jahren in ungetrübter Freundschaft, Postinspektor Einhardt und Oberförster Diebenow, nur in dem Verhältnis der Kinder zueinander wollte sich eine wirkliche, anhaltende Friedlichkeit nicht anbahnen oder auf die Dauer herstellen lassen. Die beiden Mädchen allerdings, Erika Einhardt und Röschen Diebenow, hielten und spielten zusammen wie die Ketten, auch dann lockerten sie die Bande der Freundschaft nicht, als sie schon längst junge Damen waren. Dagegen der Heini Einhardt, ganze vier Jahre älter als Röschen Diebenow, befand sich im Hemdenmahaler eine solche Abneigung gegen alles Weibliche, daß man getrost eine Wette hätte abschließen können: Der Bengel bleibt Einspänner für diese und jene Zeit!

Dabei war Röschen ein ganz patentiertes Kerlchen, so eines um Anbeissen auf den ersten Blick, munter und fix, gesund und gerade, blond und schlau, gut erzogen und gut angezogen!

Ofmals gab Heini nicht eher Ruhe, als bis Röschen sich auf sein energisches Kommando oder auf seine kurze Aufforderung hin durch Erika zum gemeinsamen Spiel einstellte, aber nur zu bald lächelte der junge Mann ab, foppte die Mädels, wurde grob und ließ von dem einfach stehengelassenen „dummen Puten“ seine Mädelschheit bewundern; er hatte die Luft verloren und wendete sich ernstlichen Männerstudien zu. Sein Großvater benehmen begründete er kurzgehandelt damit: „Wenn ich bloß in deine graugrünen Regen- augen gucke, habe ich schon die Nase voll.“ und wenn Röschen nicht schnell den Mund hielt und eine ähnliche zärtliche Erwiderung unterdrückte, dann hätte es manchmal Bomben und Granaten gehagelt. Die mißspielenden Nachbarskinder hatten also so unrecht nicht, wenn sie zu diesem ewigen Janz und Streit bemerkten: „Na, wißt ihr, heißt euch doch lieber gleich, ihr seid wirklich wie Hund und Kage!“

Und Hund und Kage blieben sie auch, als sie älter wurden.

Heini besuchte das Gymnasium mit gutem Erfolge und hatte bocken seine Verlegung in die Sie-Klasse, in die Untersekunda, in der Tache; kurz hinterher fand er auch die offizielle Zulassung in die Gemeinschaft der Staatsbürger, er wurde eingesehnet. Seine Konfirmation begrüßte Röschen als willkommenen Gelegeneit, zum ersten Male aus ihrer sonstigen Augen und zueinandergehenden Reserve herauszutreten und zum Angriff überzugehen. Dabei kam ihr besonders ihr dem Durchschnitt beträchtlich überschreitendes zeichnerisches Talent zufluten. Sie fertigte äußerst geschickt und gelungen eine Glückwunschkarte an, auf die sie schwingend einen raffigen Hund mit einem gewaltigen Strauß roter Rosen im Munde und die allerdings ziemlich verheerliche Inschrift: „Achtung, Hund!“ malte.

Der gute Junge schäumte vor Wut über „diese bodenlose Unverschämtheit dieser Kage“, aber eine unsichtbare Macht zog seine Hand, die dieses unschuldige Kerlchen schon dem Feuerstöße überantworten wollte, doch noch im letzten Augenblick zurück, und, siehe da, statt im Schen-

kung Rumänien von deutschen Stellen ausgegeben worden sind, ferner die Ansprüche aus dem Bukarester Frieden, ebenso die gegen die Reichsbank wegen verschiedener Depots erhobenen Ansprüche. Außerdem verzichtet Rumänien auf die Anwendung von Bestimmungen des Vertrages von Versailles, in dem ihm das Recht vorbehalten ist, unter bestimmten Voraussetzungen das deutsche Eigentum zu beschlagnahmen. Das Abkommen unterliegt der Ratifikation.

Unerträgliche Reparationslasten.

Bayerns bedrängter Etat.

Im Bayerischen Landtage vertrat Finanzminister Dr. Schmeltz den neuen Staatshaushalt 1929. Während die Rechnung für das Jahr 1924 mit einem Überschuß von 29 Millionen Mark abschloß, weisen die folgenden Jahre erhebliche Fehlbeträge auf. Die Einnahmen blieben hinter dem Sollbetrag beträchtlich zurück. Der neue Haushaltsvoranschlag schließt im außerordentlichen Etat in Einnahmen und Ausgaben mit 90 Millionen Mark ab. Trotz der allergrößten Sparsamkeit schließt der ordentliche Haushalt in den Einnahmen mit 790, in den Ausgaben mit 834, also mit einem Fehlbetrag von 44 Millionen Mark ab. Die Gesamtsteuer auf den Kopf der Bevölkerung in Bayern von 1913 bis 1926 von 41 auf 77 Mark, in Preußen dagegen von 41 auf 96 und im Durchschnitt des Reiches von 41 auf 91 Mark.

Die Forderung des Reparationsagenten nach einer Reform der Besteuerung durch das Reich sei sachlich irrig, weil der Generalagent über die Bedürfnisse der Länder und der Gemeinden hinwegsehe. Daß die Landwirtschaft sich in Not befindet, ist allgemein anerkannt. Sie kann nicht rentabel werden, solange ihre Produktionskosten höher sind als jene des konkurrierenden Auslandes.

Die Hauptquelle des Übels sei es: die Einnahmen des Staates und des großen Teiles der Gemeinden sind heute absolut unzureichend. Wenn der Reparationsagent unseren Staatshaushalt kennen würde, dann würde er nicht von einer Regelung zu übermäßigen Geldausgaben sprechen. Er verlangt Unmögliches, wenn er ein ständig steigendes Steueraufkommen erwartet, den Ländern und Gemeinden aber die Mittel aus diesem Steueraufkommen verweigert. Wenn die Reichsregierung sich ansieht, der Aufforderung des Reparationsagenten nachzukommen, und bei der Regelung des Finanzausgleichs die Anteile der Länder an den Abwertungssteuern zugunsten des Reiches beschneidet, so tut sie etwas, was innenpolitisch und kultur- und sozialpolitisch, aber auch finanz- und reparationspolitisch verfehlt ist. In der Frage des kommenden Finanzausgleichs ist Leben und Tod der Länder und des Reiches eingeschlossen.

Kellogg zur Kriegsächtung.

Amerikas Mithilfe

Vor dem Weltbund für Internationale Freundschaft hielt Staatssekretär Kellogg in New York eine größere Rede, in der er u. a. ausführt:

Für die Friedensbewegung konnte keine geeignete Zeit gewählt werden als die zehnjährige Wiederkehr der Unterzeichnung des Waffenstillstandes, der den größten Krieg, diese schreckliche Katastrophe aller Zeiten, beendete. Der beste Weg, um den Krieg als ein Mittel zur Regelung internationaler Streitfälle zu befähigen, ist es, das Schiedsverfahren auf alle Rechtsfragen auszubehnen. Verträge anzustreben und alle Nationen zu verpflichten, den Krieg zu vermeiden, auf den Artea als Mittel der internationalen

Politik zu verzichten und sich für die Regelung aller Kontroversen durch friedliche Mittel zu erklären. So könnte die Ungefestigkeit des Krieges als Grundgesetz des internationalen Rechts aufgestellt werden. Es gibt aber noch ein anderes Mittel, das in der ganzen Welt angewandt werden könnte, und das ist, im Geiste der Völker eine friedfertige Haltung zu erwidern, indem man sie lehrt, daß der Krieg ein barbarisches Mittel zur Regelung von Streitigkeiten ist, das über die Welt das größte Leid und Unglück gebracht hat. Wenn die Völker entschlossen sind, daß kein Krieg mehr sein solle, so wird es keinen Krieg mehr geben. Schiedsgerichtsbarkeit ist das Werkzeug zur Erhaltung des Friedens; sie kann jedoch nicht wirksam werden, wenn hinter ihr nicht der Friedenwille der Völker steht.

Kellogg schloß seine Rede mit den Worten: „Nach meiner Meinung ist es die erste Pflicht der Vereinigten Staaten, auf jedem möglichen Wege, durch Beispiel, durch Schiedsgerichts- und Vergleichsverträge und durch feierliche Verpflichtung gegen den Krieg, das möglichste zu tun, um den Frieden zu fördern.“

Deutschnationale Rundfunkaufgabe.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion weist in einer Interpellation auf die am 9. November vom Reichsinnenminister Severing im Berliner Rundfunk gehaltene Rede hin, die eine sozialdemokratische Parteidrede gewesen sei und auch wegen ihrer Form und ihres Inhalts weite Kreise in ihrem berechtigten Gefühlen verletzt habe. Der Minister habe außerdem gesagt, „wir fordern die soziale Republik“, das sei eine Äußerung, die nach der bekannten Stellungnahme der Sozialdemokratischen Partei als Forderung nach einer grundlegenden Änderung der Weimarer Verfassung ausgelegt werden muß. Die Reichsregierung wird gefragt, ob und welche Pläne für eine Änderung der Verfassung im Sinne der Schaffung einer sozialen Republik sie habe und ob sie es billige, daß der Rundfunk unter Umgehung des bis dahin aufgestellten Grundgesetzes der Unparteilichkeit einseitigen sozialdemokratischen Parteidreden ausgeliefert werde. — Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde die Debatte über die Rundfunkpläne fortgesetzt. Schließlich wurde einem Unter Ausschuß die Angelegenheit zur weiteren Prüfung überwiesen.

Arbeiter und Angestellte

Arbeitslos (Tariffähigung in der Seidenindustrie). Der Arbeitgeberverband der rheinischen Seidenindustrie hat die lausenden Zeitarbeiterverträge für die Arbeiter der Seidenindustrie gekündigt, und zwar die Lohnverträge zum 15. Dezember und einige Bestimmungen des Manteltarifs zum 31. Dezember dieses Jahres. Von der Kündigung werden rund 10 000 Arbeiter betroffen.

Vandalismus eines ehemaligen Polizeibeamten.

Schwerin. Der frühere Polizeiwachtmeister und letzte Kaufmann Hugo Schwarz wollte im mecklenburgischen Ministerium des Innern den Chef der Landespolizei sprechen, weil seine Forderung auf Gewährung von Versorgungsgehältern vom Ministerium abgelehnt worden war. Er drang in das Zimmer des abwesenden Polizeichefs ein, nahm einen an der Wand hängenden Regen und warf ihn durch die Fensterscheibe auf die Straße. Dann teilte er seine Tat telefonisch dem Ministerialdirektor Dr. Schellinger und dem Ministerpräsidenten Schröder mit und erklärte, er wäre noch zu anderem fähig, wenn ihm nicht Gerechtigkeit widerfahren würde. Trotz der beruhigenden Worte des Ministerpräsidenten setzte Schwarz seine Drohungen fort in die Tat um. Er begab sich ins Landesmuseum und zerstörte dort mit einem dortigen Messer ein Gemälde im Werte von über 15 000 Mark.

blühte Rose, so stand sie vor ihm. Alle Wetter, seine Wildtate konnte sich aber sehen lassen! Da möchte man sie ja einfach schlankweg auf den Schoß nehmen, streicheln, hätscheln und kosen; aber hallo, sie sah nicht danach aus, die Rose, als ob sie nicht steden, die Wildtate, als ob sie nicht immer noch saufen, fragen und schreien könnte.

An einem Sonntag, an dem ein Kollege von ihm den Dienst zu versehen hatte, unternahm Postinspektors und Oberförsters eine schon längst geplante Fremderpartie. Das war ja soweit ganz nett, aber nicht nett fand er es von seinen Eltern, ihm das Röschen an die Seite zu drängen. Röschen neben Heini, aber in Wirklichkeit eine Kosalie neben einem Heinrich!

Laut prustete Erika los: „Na, nu guck bloß mal, immer noch wie Hund und Kage! Gottwoll!“

Sie bissen sich zwar nicht, auch knurrten sie sich nicht mit gestäubten Haaren an, sie sprachen sogar höflich und in wohlgefehlten Redewendungen miteinander, das „anädige Fräulein“ und der „Herr Doktor“, aber die Gefühlstemperatur sank so tief unter Null, als ob es direkt zum Nordpol ginge.

Kleine Ursachen, große Wirkungen.

Eine wirkliche, keine schwarze Kage retirierte in Todesangst, verfolgt von einem schaukelnden, raffenenden Mädel, über die Straße, die Pferde stupten, bäumten, schauten, aber dann heidi! saufen sie in gestrecktem Galopp die Landstraße hinunter. Ja, wenn es nur keine Kurben dabei! Den Pferden war es nämlich einerlei, wohin die Kaserel führte; sie griffen scharf an, der Wagen blieb zwischen einem Reitenstein und einem Kirschbaum hängen, die Pferde überstrangen den Graben, rissen aber das Röschen, das sich in der Verwirrung in den Bügeln versangen hatte, mit auf und über den Sturzader, während die anderen Herrschaften im Straßengraben ein nasses Wiederleben feierten.

Heinz war mit voller Wucht kopfüber gegen den Grabenrand geschleudert, aber er hatte keine Zeit, bewußtlos zu werden. Er raffte sich auf, rannte, als ob eine Legion Teufel hinter ihm herjagte, den Pferden nach, fiel ihnen in die Bügel, brachte sich noch ein ganz gehöriges Andenken, aber — er brachte das wildgeordnete Viehzeug zum Stehen und befreite das Röschen aus der Umfassung.

Ohne großes Federlesen, die Pferde ließ er Pferde sein, bettete er den Rosentopf in seinen Schoß. Ruher vielem Dreck und großem Schreck hatte sie, wie er schnellstens konstatierte, nichts abbekommen, und nun holte er mit einer erstaunlichen Ausdauer nach, was er bisher versäumt hatte: er küßte sie, küßte sie, daß sie meinte, ihr letztes Ständlein sei gekommen.

„Rede nicht, Rosemieze, ein guter Hund bringt alles fertig, er rettet selbst ein Rädchen, und wenn du jetzt noch beißen willst, dann beiße ich wieder, verflucht du! Aber das hört auf, denn Mann und Frau beißen sich nicht wie Hund und Kage. Run aber los, solch eine Verlobung auf dem Sturzader ist eine besondere historische Denkwürdigkeit, sie muß der Nachwelt erhalten bleiben.“

„Alles ging gut ab, nur Erika meinte trocken: „Brüderchen, wißt ihr mal gefälligst meinen Schmutzbar ab, ja? Dreckschlumpen sind keine besondere Zierde für einen Bräutigam!“

Sächsische

Sonnenaufgang
Sonnenuntergang
1682: Tod
Geschichtsforscher

An der Erhal-
in gleicher Weise
Frankenlassen, C
nehmer Interesse
genundheit können
englische Volk
deutschen Volkes
mann weitgehend

Vor mehr al
zuständigen Stell
worden, die zum
Volles auf die H
lehre und Gesun
berufener Seite a
Gang zu halten.

Dem gleichen
Preußischen Land
die am 29. Nov
ministerium abge
aber nicht nur für
Deutschen wichtig
Christler wird al
belehrung für die
minister Dr. Bed
nischen Volksbef
und Zweck der
Anschluß daran
verschiedenen dire
nische Volksbef
werden, dürfte die
deutsche Volk dar
leit des Saßes g

Von Apol
Als ich als
brachte man mit
in der Apotheke
genieß dadurch zu
mit Einrichtungen
etwas Besonderes,
sich das Wesen de
betriebe, sei es in
In der Praxis fin
Kaufungen über
herzlichen, daß es
über die Eigenart
Die deutsche
Aufgabe hat, die
zu verbergen. Un
berodmeten ober
beurteilen kann, d
Staat im Interes
Bestimmungen er
Staat revidiert dur
ihre Durchführung.

Zunächst erhält
(Kongression) zur
einer höheren Beh
tätigkeit, ein min
Unberührt oder K
malognozie, Polier
wieweiger Examina
befähigen erst den
Als Apotheker und
strengem Berufes
den Verband deutse
wie Regt, Richter
eine Apotheke erri
kurzengzogen zu
folgenden Argumen
erachtet werden, n
Berlebe die Existen
Apotheken empfin
schreibung erhält
zur Errichtung de
Apotheker oft sehr
Als Angestellte sind
wertig; die noch oft
„Schleife“ sind becc
Die Preise für
ganze Deutsche Re
die Regierung aus
pharmazeutischen
scheleneinhaber un
sprechendes Einkom
den verlaufenen Wa
die auf ihm lasten
die Kosten seiner l
rückzuführen und die
Verberben der Kran
hüter (Sollon-Kauf
entfassen. Wer ist
Kaufverfälschung, d
keinen Schaden
Laut Arzeneitrag
Jnanprognose
8 Uhr morgens 1
wärtige sich, welche
sonders für den a
seinen aufreißenden
denke ferner, welche
in der Gemütheit
ber Apotheke für
Reidenden Schmerz
Nachdienst versehen
die nächste dienstra
Wie jeder Ge
Wunsch, recht viel
mancher Arznelmitte
abhebt, so tut er
Schlame. Die Ge
Worte der Kranken
heiler durch den Be
die Erfüllung seiner
grübe Anfälle ist
fertigung der Arzne
Krit die Dringlichk
Sonst löße man in
dena er ist auch nur
einmal irren, was
Patienten sein soll.

Die deutsche
Aufgabe hat, die
zu verbergen. Un
berodmeten ober
beurteilen kann, d
Staat im Interes
Bestimmungen er
Staat revidiert dur
ihre Durchführung.

Zunächst erhält
(Kongression) zur
einer höheren Beh
tätigkeit, ein min
Unberührt oder K
malognozie, Polier
wieweiger Examina
befähigen erst den
Als Apotheker und
strengem Berufes
den Verband deutse
wie Regt, Richter
eine Apotheke erri
kurzengzogen zu
folgenden Argumen
erachtet werden, n
Berlebe die Existen
Apotheken empfin
schreibung erhält
zur Errichtung de
Apotheker oft sehr
Als Angestellte sind
wertig; die noch oft
„Schleife“ sind becc
Die Preise für
ganze Deutsche Re
die Regierung aus
pharmazeutischen
scheleneinhaber un
sprechendes Einkom
den verlaufenen Wa
die auf ihm lasten
die Kosten seiner l
rückzuführen und die
Verberben der Kran
hüter (Sollon-Kauf
entfassen. Wer ist
Kaufverfälschung, d
keinen Schaden
Laut Arzeneitrag
Jnanprognose
8 Uhr morgens 1
wärtige sich, welche
sonders für den a
seinen aufreißenden
denke ferner, welche
in der Gemütheit
ber Apotheke für
Reidenden Schmerz
Nachdienst versehen
die nächste dienstra
Wie jeder Ge
Wunsch, recht viel
mancher Arznelmitte
abhebt, so tut er
Schlame. Die Ge
Worte der Kranken
heiler durch den Be
die Erfüllung seiner
grübe Anfälle ist
fertigung der Arzne
Krit die Dringlichk
Sonst löße man in
dena er ist auch nur
einmal irren, was
Patienten sein soll.

Zunächst erhält
(Kongression) zur
einer höheren Beh
tätigkeit, ein min
Unberührt oder K
malognozie, Polier
wieweiger Examina
befähigen erst den
Als Apotheker und
strengem Berufes
den Verband deutse
wie Regt, Richter
eine Apotheke erri
kurzengzogen zu
folgenden Argumen
erachtet werden, n
Berlebe die Existen
Apotheken empfin
schreibung erhält
zur Errichtung de
Apotheker oft sehr
Als Angestellte sind
wertig; die noch oft
„Schleife“ sind becc
Die Preise für
ganze Deutsche Re
die Regierung aus
pharmazeutischen
scheleneinhaber un
sprechendes Einkom
den verlaufenen Wa
die auf ihm lasten
die Kosten seiner l
rückzuführen und die
Verberben der Kran
hüter (Sollon-Kauf
entfassen. Wer ist
Kaufverfälschung, d
keinen Schaden
Laut Arzeneitrag
Jnanprognose
8 Uhr morgens 1
wärtige sich, welche
sonders für den a
seinen aufreißenden
denke ferner, welche
in der Gemütheit
ber Apotheke für
Reidenden Schmerz
Nachdienst versehen
die nächste dienstra
Wie jeder Ge
Wunsch, recht viel
mancher Arznelmitte
abhebt, so tut er
Schlame. Die Ge
Worte der Kranken
heiler durch den Be
die Erfüllung seiner
grübe Anfälle ist
fertigung der Arzne
Krit die Dringlichk
Sonst löße man in
dena er ist auch nur
einmal irren, was
Patienten sein soll.

Zunächst erhält
(Kongression) zur
einer höheren Beh
tätigkeit, ein min
Unberührt oder K
malognozie, Polier
wieweiger Examina
befähigen erst den
Als Apotheker und
strengem Berufes
den Verband deutse
wie Regt, Richter
eine Apotheke erri
kurzengzogen zu
folgenden Argumen
erachtet werden, n
Berlebe die Existen
Apotheken empfin
schreibung erhält
zur Errichtung de
Apotheker oft sehr
Als Angestellte sind
wertig; die noch oft
„Schleife“ sind becc
Die Preise für
ganze Deutsche Re
die Regierung aus
pharmazeutischen
scheleneinhaber un
sprechendes Einkom
den verlaufenen Wa
die auf ihm lasten
die Kosten seiner l
rückzuführen und die
Verberben der Kran
hüter (Sollon-Kauf
entfassen. Wer ist
Kaufverfälschung, d
keinen Schaden
Laut Arzeneitrag
Jnanprognose
8 Uhr morgens 1
wärtige sich, welche
sonders für den a
seinen aufreißenden
denke ferner, welche
in der Gemütheit
ber Apotheke für
Reidenden Schmerz
Nachdienst versehen
die nächste dienstra
Wie jeder Ge
Wunsch, recht viel
mancher Arznelmitte
abhebt, so tut er
Schlame. Die Ge
Worte der Kranken
heiler durch den Be
die Erfüllung seiner
grübe Anfälle ist
fertigung der Arzne
Krit die Dringlichk
Sonst löße man in
dena er ist auch nur
einmal irren, was
Patienten sein soll.

Zunächst erhält
(Kongression) zur
einer höheren Beh
tätigkeit, ein min
Unberührt oder K
malognozie, Polier
wieweiger Examina
befähigen erst den
Als Apotheker und
strengem Berufes
den Verband deutse
wie Regt, Richter
eine Apotheke erri
kurzengzogen zu
folgenden Argumen
erachtet werden, n
Berlebe die Existen
Apotheken empfin
schreibung erhält
zur Errichtung de
Apotheker oft sehr
Als Angestellte sind
wertig; die noch oft
„Schleife“ sind becc
Die Preise für
ganze Deutsche Re
die Regierung aus
pharmazeutischen
scheleneinhaber un
sprechendes Einkom
den verlaufenen Wa
die auf ihm lasten
die Kosten seiner l
rückzuführen und die
Verberben der Kran
hüter (Sollon-Kauf
entfassen. Wer ist
Kaufverfälschung, d
keinen Schaden
Laut Arzeneitrag
Jnanprognose
8 Uhr morgens 1
wärtige sich, welche
sonders für den a
seinen aufreißenden
denke ferner, welche
in der Gemütheit
ber Apotheke für
Reidenden Schmerz
Nachdienst versehen
die nächste dienstra
Wie jeder Ge
Wunsch, recht viel
mancher Arznelmitte
abhebt, so tut er
Schlame. Die Ge
Worte der Kranken
heiler durch den Be
die Erfüllung seiner
grübe Anfälle ist
fertigung der Arzne
Krit die Dringlichk
Sonst löße man in
dena er ist auch nur
einmal irren, was
Patienten sein soll.

Zunächst erhält
(Kongression) zur
einer höheren Beh
tätigkeit, ein min
Unberührt oder K
malognozie, Polier
wieweiger Examina
befähigen erst den
Als Apotheker und
strengem Berufes
den Verband deutse
wie Regt, Richter
eine Apotheke erri
kurzengzogen zu
folgenden Argumen
erachtet werden, n
Berlebe die Existen
Apotheken empfin
schreibung erhält
zur Errichtung de
Apotheker oft sehr
Als Angestellte sind
wertig; die noch oft
„Schleife“ sind becc
Die Preise für
ganze Deutsche Re
die Regierung aus
pharmazeutischen
scheleneinhaber un
sprechendes Einkom
den verlaufenen Wa
die auf ihm lasten
die Kosten seiner l
rückzuführen und die
Verberben der Kran
hüter (Sollon-Kauf
entfassen. Wer ist
Kaufverfälschung, d
keinen Schaden
Laut Arzeneitrag
Jnanprognose
8 Uhr morgens 1
wärtige sich, welche
sonders für den a
seinen aufreißenden
denke ferner, welche
in der Gemütheit
ber Apotheke für
Reidenden Schmerz
Nachdienst versehen
die nächste dienstra
Wie jeder Ge
Wunsch, recht viel
mancher Arznelmitte
abhebt, so tut er
Schlame. Die Ge
Worte der Kranken
heiler durch den Be
die Erfüllung seiner
grübe Anfälle ist
fertigung der Arzne
Krit die Dringlichk
Sonst löße man in
dena er ist auch nur
einmal irren, was
Patienten sein soll.

Zunächst erhält
(Kongression) zur
einer höheren Beh
tätigkeit, ein min
Unberührt oder K
malognozie, Polier
wieweiger Examina
befähigen erst den
Als Apotheker und
strengem Berufes
den Verband deutse
wie Regt, Richter
eine Apotheke erri
kurzengzogen zu
folgenden Argumen
erachtet werden, n
Berlebe die Existen
Apotheken empfin
schreibung erhält
zur Errichtung de
Apotheker oft sehr
Als Angestellte sind
wertig; die noch oft
„Schleife“ sind becc
Die Preise für
ganze Deutsche Re
die Regierung aus
pharmazeutischen
scheleneinhaber un
sprechendes Einkom
den verlaufenen Wa
die auf ihm lasten
die Kosten seiner l
rückzuführen und die
Verberben der Kran
hüter (Sollon-Kauf
entfassen. Wer ist
Kaufverfälschung, d
keinen Schaden
Laut Arzeneitrag
Jnanprognose
8 Uhr morgens 1
wärtige sich, welche
sonders für den a
seinen aufreißenden
denke ferner, welche
in der Gemütheit
ber Apotheke für
Reidenden Schmerz
Nachdienst versehen
die nächste dienstra
Wie jeder Ge
Wunsch, recht viel
mancher Arznelmitte
abhebt, so tut er
Schlame. Die Ge
Worte der Kranken
heiler durch den Be
die Erfüllung seiner
grübe Anfälle ist
fertigung der Arzne
Krit die Dringlichk
Sonst löße man in
dena er ist auch nur
einmal irren, was
Patienten sein soll.

Zunächst erhält
(Kongression) zur
einer höheren Beh
tätigkeit, ein min
Unberührt oder K
malognozie, Polier
wieweiger Examina
befähigen erst den
Als Apotheker und
strengem Berufes
den Verband deutse
wie Regt, Richter
eine Apotheke erri
kurzengzogen zu
folgenden Argumen
erachtet werden, n
Berlebe die Existen
Apotheken empfin
schreibung erhält
zur Errichtung de
Apotheker oft sehr
Als Angestellte sind
wertig; die noch oft
„Schleife“ sind becc
Die Preise für
ganze Deutsche Re
die Regierung aus
pharmazeutischen
scheleneinhaber un
sprechendes Einkom
den verlaufenen Wa
die auf ihm lasten
die Kosten seiner l
rückzuführen und die
Verberben der Kran
hüter (Sollon-Kauf
entfassen. Wer ist
Kaufverfälschung, d
keinen Schaden
Laut Arzeneitrag
Jnanprognose
8 Uhr morgens 1
wärtige sich, welche
sonders für den a
seinen aufreißenden
denke ferner, welche
in der Gemütheit
ber Apotheke für
Reidenden Schmerz
Nachdienst versehen
die nächste dienstra
Wie jeder Ge
Wunsch, recht viel
mancher Arznelmitte
abhebt, so tut er
Schlame. Die Ge
Worte der Kranken
heiler durch den Be
die Erfüllung seiner
grübe Anfälle ist
fertigung der Arzne
Krit die Dringlichk
Sonst löße man in
dena er ist auch nur
einmal irren, was
Patienten sein soll.

Zunächst erhält
(Kongression) zur
einer höheren Beh
tätigkeit, ein min
Unberührt oder K
malognozie, Polier
wieweiger Examina
befähigen erst den
Als Apotheker und
strengem Berufes
den Verband deutse
wie Regt, Richter
eine Apotheke erri
kurzengzogen zu
folgenden Argumen
erachtet werden, n
Berlebe die Existen
Apotheken empfin
schreibung erhält
zur Errichtung de
Apotheker oft sehr
Als Angestellte sind
wertig; die noch oft
„Schleife“ sind becc
Die Preise für
ganze Deutsche Re
die Regierung aus
pharmazeutischen
scheleneinhaber un
sprechendes Einkom
den verlaufenen Wa
die auf ihm lasten
die Kosten seiner l
rückzuführen und die
Verberben der Kran
hüter (Sollon-Kauf
entfassen. Wer ist
Kaufverfälschung, d
keinen Schaden
Laut Arzeneitrag
Jnanprognose
8 Uhr morgens 1
wärtige sich, welche
sonders für den a
seinen aufreißenden
denke ferner, welche
in der Gemütheit
ber Apotheke für
Reidenden Schmerz
Nachdienst versehen
die nächste dienstra
Wie jeder Ge
Wunsch, recht viel
mancher Arznelmitte
abhebt, so tut er
Schlame. Die Ge
Worte der Kranken
heiler durch den Be
die Erfüllung seiner
grübe Anfälle ist
fertigung der Arzne
Krit die Dringlichk
Sonst löße man in
dena er ist auch nur
einmal irren, was
Patienten sein soll.

Zunächst erhält
(Kongression) zur
einer höheren Beh
tätigkeit, ein min
Unberührt oder K
malognozie, Polier
wieweiger Examina
befähigen erst den
Als Apotheker und
strengem Berufes
den Verband deutse
wie Regt, Richter
eine Apotheke erri
kurzengzogen zu
folgenden Argumen
erachtet werden, n
Berlebe die Existen
Apotheken empfin
schreibung erhält
zur Errichtung de
Apotheker oft sehr
Als Angestellte sind
wertig; die noch oft
„Schleife“ sind becc
Die Preise für
ganze Deutsche Re
die Regierung aus
pharmazeutischen
scheleneinhaber un
sprechendes Einkom
den verlaufenen Wa
die auf ihm lasten
die Kosten seiner l
rückzuführen und die
Verberben der Kran
hüter (Sollon-Kauf
entfassen. Wer ist
Kaufverfälschung, d
keinen Schaden
Laut Arzeneitrag
Jnanprognose
8 Uhr morgens 1
wärtige sich, welche
sonders für den a
seinen aufreißenden
denke ferner, welche
in der Gemütheit
ber Apotheke für
Reidenden Schmerz
Nachdienst versehen
die nächste dienstra
Wie jeder Ge
Wunsch, recht viel
mancher Arznelmitte
abhebt, so tut er
Schlame. Die Ge
Worte der Kranken
heiler durch den Be
die Erfüllung seiner
grübe Anfälle ist
fertigung der Arzne
Krit die Dringlichk
Sonst löße man in
dena er ist auch nur
einmal irren, was
Patienten sein soll.

Zunächst erhält
(Kongression) zur
einer höheren Beh
tätigkeit, ein min
Unberührt oder K
malognozie, Polier
wieweiger Examina
befähigen erst den
Als Apotheker und
strengem Berufes
den Verband deutse
wie Regt, Richter
eine Apotheke erri
kurzengzogen zu
folgenden Argumen
erachtet werden, n
Berlebe die Existen
Apotheken empfin
schreibung erhält
zur Errichtung de
Apotheker oft sehr
Als Angestellte sind
wertig; die noch oft
„Schleife“ sind becc
Die Preise für
ganze Deutsche Re
die Regierung aus
pharmazeutischen
scheleneinhaber un
sprechendes Einkom
den verlaufenen Wa
die auf ihm lasten
die Kosten seiner l
rückzuführen und die
Verberben der Kran
hüter (Sollon-Kauf
entfassen. Wer ist
Kaufverfälschung, d
keinen Schaden
Laut Arzeneitrag
Jnanprognose
8 Uhr morgens 1
wärtige sich, welche
sonders für den a
seinen aufreißenden
denke ferner, welche
in der Gemütheit
ber Apotheke für
Reidenden Schmerz
Nachdienst versehen
die nächste dienstra
Wie jeder Ge
Wunsch, recht viel
mancher Arznelmitte
abhebt, so tut er
Schlame. Die Ge
Worte der Kranken
heiler durch den Be
die Erfüllung seiner
grübe Anfälle ist
fertigung der Arzne
Krit die Dringlichk
Sonst löße man in
dena er ist auch nur
einmal irren, was
Patienten sein soll.

Zunächst erhält
(Kongression) zur
einer höheren Beh
tätigkeit, ein min
Unberührt oder K
malognozie, Polier
wieweiger Examina
befähigen erst den
Als Apotheker und
strengem Berufes
den Verband deutse
wie Regt, Richter
eine Apotheke erri
kurzengzogen zu
folgenden Argumen
erachtet werden, n
Berlebe die Existen
Apotheken empfin
schreibung erhält
zur Errichtung de
Apotheker oft sehr
Als Angestellte sind
wertig; die noch oft
„Schleife“ sind becc
Die Preise für
ganze Deutsche Re
die Regierung aus
pharmazeutischen
scheleneinhaber un
sprechendes Einkom
den verlaufenen Wa
die auf ihm lasten
die Kosten seiner l
rückzuführen und die
Verberben der Kran
hüter (Sollon-Kauf
entfassen. Wer ist
Kaufverfälschung, d
keinen Schaden
Laut Arzeneitrag
Jnanprognose
8 Uhr morgens 1
wärtige sich, welche
sonders für den a
seinen aufreißenden
denke ferner, welche
in der Gemütheit
ber Apotheke für
Reidenden Schmerz
Nachdienst versehen
die nächste dienstra
Wie jeder Ge
Wunsch, recht viel
mancher Arznelmitte
abhebt, so tut er
Schlame. Die Ge
Worte der Kranken
heiler durch den Be
die Erfüllung seiner
grübe Anfälle ist
fertigung der Arzne
Krit die Dringlichk
Sonst löße man in
dena er ist auch nur
einmal irren, was
Patienten sein soll.

Zunächst erhält
(Kongression) zur
einer höheren Beh
tätigkeit, ein min
Unberührt oder K
malognozie, Polier
wieweiger Examina
befähigen erst den
Als Apotheker und
strengem Berufes
den Verband deutse
wie Regt, Richter
eine Apotheke erri
kurzengzogen zu
folgenden Argumen
erachtet werden, n
Berlebe die Existen
Apotheken empfin
schreibung erhält
zur Errichtung de
Apotheker oft sehr
Als Angestellte sind
wertig; die noch oft
„Schleife“ sind becc
Die Preise für
ganze Deutsche Re
die Regierung aus
pharmazeutischen
scheleneinhaber un
sprechendes Einkom
den verlaufenen Wa
die auf ihm lasten
die Kosten seiner l
rückzuführen und die
Verberben der Kran
hüter (Sollon-Kauf
entfassen. Wer ist
Kaufverfälschung, d

Sächsische und Lokale Mitteilungen.

Raunhof, den 15. November 1928.

Wertblatt für den 16. November.
Sonnenaufgang 7¹¹ | Mondaufgang 11¹¹
Sonnennuntergang 16¹¹ | Monduntergang 18¹¹
1682: Tod Gustav Adolfs von Schweden. — 1689: Der Geschichtsforscher Hermann Onden geb.

Gesundheit ist Lebensglück.

An der Erhaltung und Kräftigung der Volksgesundheit sind in gleicher Weise Staat und Volk, Stadt und Land, Arzt und Krankenschwester, Schule und Haus, Arbeitgeber und Arbeitnehmer interessiert. Bestrebungen zur Hebung der Volksgesundheit können aber nur dann ihr Ziel erreichen, wenn die hygienische Volksbildung wirklich in alle Kreise des deutschen Volkes Eingang hält und wenn ihre Lehren von jedermann weitgehend beachtet werden.

Vor mehr als zwei Jahren ist zu diesem Zweck von den zuständigen Stellen die Reichsgesundheitswoche veranstaltet worden, die zum erstenmal die Aufmerksamkeit des ganzen Volkes auf die Fragen und die Bedeutung von Gesundheitslehre und Gesundheitspflege hingelenkt hat. Seitdem ist von berufener Seite alles versucht worden, um diese Bewegung in Gang zu halten.

Dem gleichen Zweck dient die große öffentliche Tagung des Preussischen Landesgesundheitsrats für hygienische Volksbildung, die am 29. November 1928 im preussischen Volkswohlfahrtsministerium abgehalten werden wird. Diese Veranstaltung ist aber nicht nur für die Bewohner Preußens, sondern für alle Deutschen wichtig. Der preussische Volkswohlfahrtsminister Dr. Hirtfelder wird über die Bedeutung der hygienischen Volksbildung für die Volksgesundheit, der preussische Kultusminister Dr. Weder über die Schule im Dienste der hygienischen Volksbildung und Min.-Dir. Dr. Strohe über Ziel und Zweck der hygienischen Volksbildung sprechen. Da im Anschluß daran auch eine Reihe hervorragender Vertreter von verschiedenen direkt oder indirekt an der Verbreitung hygienischer Volksbildung interessierten Organisationen sprechen werden, dürfte die Tagung einen machtvollen Appell an das deutsche Volk darstellen, geeignet, jedermann von der Wichtigkeit des Saßes zu überzeugen: „Gesundheit ist Lebensglück“.

Von der Apotheke.

Von Apotheker Karl W. Kutschal, Leipzig.
Als ich als kleiner Junge anfangs zur Schule zu gehen, brachte man mir bei, daß ich in der Kirche, in der Schule und in der Apotheke die Würde abzunehmen hätte. Man wollte mich gewiß dadurch zu verstehen geben, daß die Apotheke, die man da mit Einrichtungen bekannter Natur auf gleiche Stufe stellte, etwas Besonderes, etwas Eigenartiges sei, und in der Tat läßt sich das Wesen der Apotheke mit keinem bestehenden Gewerbeverhältnis, sei es kaufmännischem oder akademischem, vergleichen. In der Praxis findet man, daß so verschiedene und merkwürdige Auffassungen über den Apothekenbetrieb bei der Bevölkerung herrschen, daß es sich lohnt, in großen Zügen die Öffentlichkeit über die Eigenart eines „Giftladens“ aufzuklären.

Die deutsche Apotheke ist ein Betrieb, der hauptsächlich die Aufgabe hat, die Bevölkerung mit einwandfreien Arzneimitteln zu versorgen. Um dem Reizen, der die Güte der gelieferten, bezahlten oder selbst gewählten Arzneimittel nicht immer beurteilen kann, die beste Qualität zu gewährleisten, hat der Staat im Interesse der Volksgesundheit sehr viele Gesetze und Bestimmungen erlassen, die den Apothekenbetrieb regeln. Der Staat residiert durch seine Organe, beamtete Ärzte und Apotheker, über die Durchführung.

Junak erhält nur ein approbierter Apotheker die Erlaubnis (Konzession) zur Leitung einer Apotheke. Die Reifeprüfung einer höheren Lehranstalt, eine jahrelange praktische Apothekentätigkeit, ein mindestens viersemestriges Studium an einer Universität oder Hochschule in Chemie, Physik, Botanik, Pharmakologie, Bakteriologie usw., die Ablegung zweier 2. langwieriger Examina und eine nochmalige praktische Tätigkeit befähigen erst den Pharmazeuten zur Erlangung der Approbation als Apotheker und zur verantwortlichen Ausübung seines anstrengenden Berufes. Aber nicht jeder approbierte Apotheker, der dem Verband deutscher Apotheker als Mitglied angehört, und der wie Arzt, Richter usw. Akademiker ist, kann sich selbständig eine Apotheke errichten. Um den Apotheker frei von Konkurrenzjagen zu machen, durch die die Güte der verordneten Arzneimittel leiden könnte, darf nur dort eine Apotheke errichtet werden, wo die Zunahme der Bevölkerung oder der Verkehr die Existenzmöglichkeit gewährleistet, ohne die bestehenden Apotheken empfindlich zu schädigen. Auf dem Wege der Ausschreibung erhält dann der dienstälteste Bewerber die Erlaubnis zur Errichtung der neuen Apotheke. So kommt es, daß die Apotheker oft sehr alt werden, ehe sie zur Selbstständigkeit gelangen. Als Angestellte sind sie den bestehenden Kollegen durchaus gleichwertig; die noch oft angeordneten Bezeichnungen „Provisor“ und „Schiffle“ sind dekadent und unangebracht.

Die Preise für Arzneien müssen nach der amtlichen, für das ganze Deutsche Reich geltenden Arzneiliste berechnet werden, die die Regierung unter Mitwirkung der Krankenkassen und der pharmazeutischen Industrie herausgibt. Die Liste soll dem Apothekeninhaber und seinen gleichwertigen Angestellten ein entsprechendes Einkommen sichern, nicht nur durch einen Ruben an den verkauften Waren. Sie will ihm auch ein Äquivalent für die auf ihm lastende ungeheure Verantwortung bieten, ferner die Kosten seiner langwierigen und kostspieligen Vorbildung gewährleisten und die Kosten des durch Apparateanschaffung, Verbesserungen der Arzneien und durch unmodern gemordene Labormittel (Saison-Kaufverkauf kann doch die Apotheke nicht machen!) ersetzen. Wer kann sich auch vorstellen, wieviel Arbeit, wieviel Aufmerksamkeit, Handgriffe und Material die Anfertigung einer kleinen Schachtel Pillen oder Zäpfchen erfordert?

Nur Arzneiliste ist der Apotheker ferner berechtigt, für Krankenbesuche in der Zeit von 8 (20) Uhr abends bis 8 Uhr morgens 1 M. Aufschlag zu berechnen. Man verzeih mir, daß ich diese Freiheitsbeschränkung der Nachtdienst besonders für den angestellten Apotheker, der am Tage wieder seinen aufreibenden Dienst versehen muß, bedauere! Man bedenke ferner, welche seelische Verfassung für die Allgemeinheit in der Gemüthslosigkeit liegt, daß nachts, wenn alle anderen ruhen, der Apotheker für einen so geringen Betrag bereit ist, das Leidenden Schmerzen zu lindern! Apotheken, die keinen Nachtdienst versehen, bezeichnen durch Aufhängen einer Tafel die nächste diensttunende Apotheke.

Wie jeder Geschäftsmann hat auch der Apotheker den Wunsch, recht viel zu verkaufen. Wenn er daher die Abgabe mancher Arzneimittel ohne entsprechende ärztliche Verordnung absieht, so tut er es gewiß schweren Herzens und nicht aus Schlämme. Die Gesetze, die derartige Bestimmungen, sind nur zum Vorteil der Kranken erlassen, und man mache daher dem Apotheker durch den Versuch der Verteilung zur unerlaubten Abgabe die Erfüllung seiner Pflichten nicht noch schwerer. Eine viel größere Anstöße ist es auch, den Apotheker zur beschleunigten Anfertigung der Arznei zu drängen. In eiligen Fällen wird der Arzt die Dringlichkeit durch entsprechende Vermerk anzeigen. Sonst läßt man im eigenen Interesse dem Apotheker Zeit, denn er ist auch nur ein Mensch und kann sich in der Hast auch einmal irren, was durchaus nicht immer zum Vorteil des Patienten sein soll.

Die „Glückspostkarte“ — Neue Wohlfahrtsbriefmarken. Bei allen Postämtern, Wohlfahrtsämtern und Vereinen der freien Wohlfahrtspflege hat der Verkauf der neuen Wohlfahrtsbriefmarken für die Deutsche Reichspost im Frankfurterwert von 5, 8, 15, 25 und 50 Pfennig be-

gonnen. Die neuen Marken können bis zum 30. April 1929 zur Frankierung sämtlicher Postsendungen im Inland und nach dem Auslande verwendet werden. Gleichzeitig gibt das Reichspostministerium eine mehrfarbige Wohlfahrtspostkarte mit eingedruckter 8-Pfennig-Marke heraus, die als „Glückspostkarte“ für die Übermittlung von Glückwünschen geeignet ist. Die Erträge der Wohlfahrtsbriefmarken und Glückspostkarten dienen zur ergänzenden Fürsorge für alle notleidenden Bevölkerungskreise im ganzen Reichsgebiet. Seit 1924 sind in Deutschland durch Wohlfahrtsbriefmarken und fünf Millionen Mark für die Wohlfahrtspflege aufgebracht worden.

Erläutete Kartoffeln.

Nicht immer ist es möglich, die Kartoffeln in vorchriftsmäßig eingebauten Kellern unterzubringen, so daß man leicht erleben kann, daß die Kartoffeln sich „erlärten“. Die Erläuterung äußert sich in einem süßlichen Geschmack der Kartoffeln, der sich unangenehm steigern kann, daß der erstorene Kartoffelvorrat unbrauchbar für die menschliche Ernährung wird.

Die Kartoffel muß, auch nachdem sie von der eigentlichen Pflanze getrennt ist, weiter leben. Das Leben besteht in der Atmung, die eine langsame Verbrennung der löslichen Kohlehydrate ist; die Atmung besteht darin, daß immer nur ein kleiner Teil der Kohlehydrate in Zucker umgewandelt wird. Wenn niedrige Temperaturen auf die Kartoffeln wirken, so wird die Umsetzung der Kohlehydrate in Zucker beschleunigt, und bei weiterer sinkender Temperatur bleibt Zucker in der Kartoffel zurück.

Ist die Verfühlung der Kartoffel einmal eingetreten, so bringt man die Kartoffel mehrere Tage vor dem Verbrauch in Zimmertemperatur. Die erhöhte Temperatur beschleunigt den Atmungsprozeß, wodurch der Zuckerverbrauch wieder mitverbraucht wird.

Die Weiße der Zuchshainer Kirche vor 25 Jahren.

Es war ein großes Fest, das am 8. November 1903 in Zuchshain stattfand, als die neuerrichtete Kirche geweiht wurde. Die kleine Gemeinde hatte nun wieder ein schmales Gotteshaus, das von Herrn Architekt Lange-Leipzig entworfen und von Herrn Baumeister W. Dehmichen-Raunhof errichtet worden war. Der Neubau bestand aus zwei zu einem harmonischen Ganzen vereinigten Teilen, zwischen deren Entstehung ein Zeitraum von 400 Jahren liegt. Das schöne östliche Kreuzgewölbe wurde im Jahre 1521 vom Bischof Adolf von Merseburg unter Assistenz dieses Architekten zum ersten Male geweiht; der Bekehrung der Mutter Maria und deren Mutter, der heiligen Anna, sollte das Haus dienen. Damals eine Weihe mit allem Prunk der römischen Kirche, im Beisein neben der Verehrung der Heiligen, vor 25 Jahren oder eine Kirchweihe im besten Sinne des reinen Evangeliums.

Vormittags 10 Uhr setzte sich der große Festzug unter dem Geläute der Glocken und dem Vorantritt der Heiligen Musikkapelle aus Raunhof vom Wälderschen Gut aus in Bewegung. Amtshauptmann Hähnchen aus Grimma und Oberkonsistorialrat Professor Lotichius aus Dresden waren neben anderen Persönlichkeiten im Festzuge zu sehen. Auch der Gesangsverein und eine Abordnung der Schützen nahmen daran teil. Nach Ueberrückung des Schiffs auf den Ortspfarrer Herrn Seifert, vortragender Superintendent Albert die Weihe. Orgelspiel und Männergesang schmückten die Kirchweihe aufs Schönste aus. Um die Mittagszeit sammelten dann die Teilnehmer im Gasthof zu einer kleinen Rauchfeier.

Ein Vierteljahrhundert ist nun schon seit dieser Kirchweihe verfloßen. Das hochgelegene Gotteshaus sah so manches — sah neue Menschen kommen und altgewordene gehen. Steis war es aber eine Stätte heiliger Verehrung dessen, für den es erbaut wurde. Möge das so sein!

Raunhof. Unser Gesellenverein „Wanderlust“, in dem alle hiesigen Gesellen vereint sind, feiert am kommenden Sonntag im Ratskellerlokal sein 28. Stiftungsfest. An diesem Abend kommt ein Theaterstück zur Aufführung, das sich „Der Marschbesieger“ betitelt. Im übrigen wird der Verein seine Gäste mit Ball und einigen Ueberrückungen bestens unterhalten, sodas wohl auch dieses Stiftungsfest den schönsten früheren nicht nachstehen wird.

Raunhof. Schwere Pflanzener, die hier in Raunhof schon früher ein Geschäft gaben und allgemeine Bewunderung fanden, werden am kommenden Montag wieder im Saale des Goldenen Stern auftreten. Es ist eine Vorstellung nachmittags für Kinder und eine weitere abends für Erwachsene vorgesehen. Näheres darüber werden wir in der nächsten Ausgabe berichten. (Siehe auch Inserat.)

Raunhof. Auf der Wiese zwischen der Welfstraße und der Fabrik von Wagner & Söhne wird jetzt die östliche Fassung der zweiten Betriebsanlage des Wasserwerkes verlängert. Eine große Anzahl Rohre sind dort angefahren worden, die erst dann zusammengepaßt und mit dem Wasserwerk verbunden werden, wenn alle Tiefbohrungen fertiggestellt sind. 31 Löcher von 15 Meter Tiefe müssen gebohrt werden, was immerhin eine geraume Zeit in Anspruch nimmt. Für den Laien ist es ganz interessant zu sehen, wie ein solches Bohrloch nach und nach in dieser Tiefe entsteht. Ist es fertig gebohrt, dann sorgt eine an Ort und Stelle aufgebauete Pumpe für Reinigung, d. h. das Bohrloch wird so lange ausgepumpt, bis Riesteste verschwunden sind. Das Wasser erscheint dort schon nach ganz kurzer Zeit kristallklar. Wenn diese 31 Bohrlocher fertiggestellt sind, wird man die oben erwähnten Rohre zusammengepaßt darüber legen und diese mit den Bohrlochern verbinden. Der erweiterte Saugarm des neuen Wasserwerkes wird dann fertig sein. Die Tiefbohrungen führt die Brandt'sche Firma Karl Döbler aus.

Leinhardt. Während der langen Winterabende wird die Wäldersche Stätte bester Unterhaltung sein. Wie Herr Schwarz im Inseratenteil der vorliegenden Ausgabe bekannt gibt, hat er eine erstklassige Unterhaltungsgruppe engagiert. Außerdem wird eine gute Kapelle für Stimmung sorgen. Zu diesen Veranstaltungen wird kein Eintrittsgeld erhoben. (Näheres siehe Inserat.)

Die Unterhaltung der Polizei durch das Publikum bei Veranstaltungen widerrechtlicher Personen und bei Unfällen. Auf eine Anfrage des „Tageblattes Annaburger Wochenblatt“ an zuständige Stelle ist dem Blatte folgende Antwort zugegangen: Nach § 350 Abs. 10 des Reichsstrafgesetzbuches wird mit Geld- oder Haftstrafe bestraft, wer bei Unglücksfällen oder gemeiner Gefahr oder Not von der Polizeibehörde oder deren Stellvertreter zur Hilfe aufgefordert, keine Hilfe leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Gefahr genügen konnte.“ Hieraus geht klar hervor, daß jeder zur Hilfeleistung aufgefordert, sofern keine besondere Gefahr für ihn besteht, die evtl. noch abgemindert werden kann, wenn mehrere Personen zur Hilfeleistung gegenüber einer zu bedingenden Person (oder bei Unglücksfällen) aufgefordert werden, angezeigt oder bestraft werden kann, wenn er die Aufforderung unbeachtet läßt. Wird eine Person, die der Aufforderung entspricht und dem gefährdeten oder sonstwie Unterstühten beistehend, so ist die Dienstbehörde des auffordernden Beamten zum Schadenersatz verpflichtet. Eine Schadenersatzpflicht

der Behörde gegenüber einer Person, die ohne Aufforderung eines Polizeibeamten diesem gegenüber einem Dritten beisteht und dabei Schaden erleidet, besteht nicht. — Wir glauben, daß diese Auskunft auch bei unseren Lesern Interesse finden wird.

Kausgeperrte Schwertriebsbeschädigte und Zusatzrentenjahrlang! Für die von der Rassenausperrung im Ruhrgebiet betroffenen Schwertriebsbeschädigten besteht, wie uns vom Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerverwundeter mitgeteilt wird, nach den Ausführungsbestimmungen über die Zahlung der Zusatzrente kein Zweifel, daß für die Dauer der Aussperrung die Zusatzrente zahlbar zu machen ist, wenn die beteiligten Schwertriebsbeschädigten den für die Zusatzrentenbestimmungen grundlegenden Arbeitswilligkeit befanden. Die Zweifelsfrage, ob die von den Gewerkschaften an die organisierten Arbeiter gezahlten Unterstühtungen, soweit sie Schwertriebsbeschädigte angehen, als Streikgelder anzusehen und demgemäß auf die Zusatzrente anzurechnen seien, ist auf Initiative des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter vom Herrn Reichsarbeitsminister dahin beantwortet worden, daß diese Unterstühtungen nicht als Streikgelder zu betrachten sind. Demgemäß ist eine Anrechnung auf die Zusatzrente unzulässig. (In Anbetracht dessen, daß diese Frage allgemein interessiert, haben wir Vorstehendes veröffentlichen lassen.)

Hindenburg-Goldstücke. Die Staatliche Münze Berlin prägt zu Ehren unseres Herrn Reichspräsidenten anlässlich seines 81. Geburtstages erstmalig eine Anzahl Hindenburg-Goldstücke in der Größe der früheren Preussischen und Reichsmarkstücke aus. Diese ersten Goldstücke sind zum Jubiläumsgoldstücke sind zum offiziellen Preise von RM. 25.— bzw. RM. 15.— durch die Ausgabe der Hindenburg-Goldstücke, München, Reimstr. 26 — Postfach 16309 — portofrei zu beziehen und gelangen nach Vereinsendung des Betrages bzw. gegen Nachnahme zum Verkauf.

Münzprägungen in Sachsen. Wie aus Dresden gemeldet wird, sind im Oktober in der sächsischen Münze in Muldenhütten für 700 000 RM. Fünfmarsstücke geprägt worden.

Die See. Das Monatsblatt des Deutschen See-Vereins (früher Deutscher Flotten-Verein), Berlin, Matthäikirchstr. 13, bringt in ihrem November-Heft einen Aufsatz zur Werbung für die Bewilligung des Panzerkreuzers K. Der Aufsatzmann berichtet über die Vorgänge in der Danzelmarine, u. a. auch über den Werftarbeiterstreik, Fischpreise usw. Weitere Aufsätze beschäftigen sich mit den neuesten schiffbaulichen Erfindungen (z. B. den Cyanoplan), dem Walfang im Nordmeer, dem deutschen Uebersee-Funkdienst und dem Leuchtfeuerwesen an deutschen Küsten. Nachrichten aus der Reichsmarine sowie ein spannender Seeroman vervollständigen den Inhalt des Heftes, das den Mitgliedern des Seevereins gegen einen geringen Jahresbeitrag kostenfrei geliefert wird.

Aus dem Leipziger Gau im Sächsischen Sängerbund (L. S. S.). Das Sängerefest des Gaues findet nun bestimmt am 8.—9. Juni 1929 in Torgau statt (Grimma) war in der Vertreterversammlung abgelehnt worden. Mit einem Kommerz beginnt das Sängerefest, der nach Jenaer Art im Burghof abgehalten werden soll. Das Sängerefest am Sonntag, den 9. Juni 1929, vormittags um 11 Uhr wird vom Neuen Leipziger Männerchor ausgeführt.

Grethen. Am Dienstag, dem 13. November, fand im Gasthof Grethen eine gut besuchte Versammlung der Ortsgruppe Grethen des Verbandes für Handel, Handel und Gewerbe im Bezirk Grimma e. V. statt. Der Vorsitzende, Herr Demelius, eröffnete die Versammlung und hierauf referierte Dr. Haepel über die wichtigsten steuerrechtlichen Fragen und Organisationsfragen. Er verhalf den Hörern einen tiefen Einblick in das große Arbeitsfeld des Verbandes sowie über die aktuellsten Lebensfragen von Handel, Handel und Gewerbe. Dem mit besonderem Beifall aufgenommenen Vortrag folgte eine interessante Aussprache über das Reichsbewertungsgesetz. Es wurden die Fragen der Einheitsbewertung und der Bescheide in Bezug auf Grund- und Betriebsvermögen durchgesprochen und einige Zweifelsfälle geklärt. Mehrere Gewerbetreibende erklärten ihren Beitritt zum Verband.

Vorsdorf. Bei der diesmaligen Geflügelausstellung waren 94 Aussteller mit 600 Tieren vertreten gegen 73 Aussteller mit 413 Tieren im Jahre 1926.

Burgen. (Aufwertung.) Voraussetzlich kann die Sparkasse die Einlagen mit 2 1/2 oder 23 Prozent ab 1932 aufwerten.

Burgen. (In Haft genommen) wurde ein etwa 60jähriger schon vorbestrafter Mann, der sich an einem achtjährigen Schulmädchen unzüchtig vergangen hatte. — Rechtzeitig bemerkt wurde das Beginnen eines im Burgener Amtsgericht inhaftierten Gefangenen, der sich daran gemacht hatte, ein Loch durch die Decke zu bohren, um zu entfliehen.

Rißfeld b. Burgen. (Erhängt) hat sich der 23 Jahre alte Arbeiter Eisenberger. Derselbe hatte vorigen Sonntag auf dem Rasthauswege von der Rimes mit drei jungen Männern eine Schlägerei, wobei er im Gesicht erhebliche Verletzungen davontrug. Vielleicht hängt der Selbstmord mit dieser Schlägerei zusammen.

Treben a. Mulde. Der Geflügelzüchterverein veranstaltete am 25.—26. November im sächsischen Gasthof zum Schwan seine erste Allgemeine Geflügelausstellung, zu der schon eine ganze Anzahl Meldungen eingegangen sind. Weitere Meldungen sind bis zum 17. November beim Vizepräsidenten Rathach anzubringen. Mit der Ausstellung wird eine Verlosung verbunden.

Hohle. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag nachmittags in einer hiesigen Spielwarenfabrik. Dort geriet der 24jährige Arbeiter Wiedmann unter eine Stange, die ihm an der rechten Hand die oberen Glieder von drei Fingern abtrennte und den Mittelfinger spaltete. Der Verunglückte, der aus Weißberg (Burgmühle) stammt, wurde in das Krankenhaus Riesa übergeführt.

Geringswalde. (Zu einer blutigen Schlägerei) kam es in der Nacht vom Sonntag zum Montag in Holzhausen. Ein junger Mann befand sich mit seiner Braut auf dem Rasthauswege nach Kitzerswalde und wurde in Holzhausen von zwei Formern aus Wittweide, namens Sonntag und Lufschel, ohne jede Veranlassung angepöbel. Da er sich das verbat, erhielt er auf einmal wuchtige Schläge auf den Kopf, die zu starken blutigen Wunden führten, sodas er heute noch bettlägerig ist. Herrn Bürgermeister Treitmann gelang es mit Hilfe hinzugekommener Einwohner, die beiden Rowdies festzunehmen und ihre Namen festzustellen. Es ist gegen dieselben Strafantrag wegen Körperverletzung gestellt, und sehen sie ihrer Bestrafung entgegen.

Riesa. (Der neue Sprengstoff) eines Herrn Carl Wolf, Riesa, wurde dieser Tage von der Robel-A. G. in Schleibusch bei Rönin geprüft. In Gegenwart des chemischen Leiters der Werke und vier weiterer Fachleute führte Wolf seine Erfindung vor, die eingehend nachgeprüft worden ist. Nach den Angaben dieser Fachwissenschaftler handelt es sich, wie bereits behauptet, um einen vollständig neuen Sprengstoff. Die Versuche verliefen zur vollen Zufriedenheit aller Anwesenden. Es wurde bei diesen Versuchen einwandfrei ermittelt, daß der neue Sprengstoff Schwarzpulver voll und ganz ersetzt. Wie von zuverlässiger Seite verlautet, schweben zwischen Wolf und der Robel-A. G. bereits Verhandlungen über die praktische Verwertung der Erfindung.

Eibenrod. (In der Fremdenlegion gestorben.) Der im August in die Fremdenlegion entlassene Oberprimar Hartwig in Eibenrod ist nach einer privaten Meldung in Algier gestorben.

Waldenburg. (Neue Funde im Grabgewölbe der Bartholomäuskirche.) Bei den Umbauarbeiten in der Bartholomäuskirche

Regelung aller...
erklären. So...
Brandsatz des...
Es gibt aber...
Welt ange...
man sie sehr...
Mittel zur...
die Welt das...
die Wölfer...
solle, so wird...
Schicklichkeit...
sie kann...
Ihr nicht der...
Nach...
Vereinigten...
Beispiel, durch...
durch feier...
möglichste zu...
weist in einer...
Reichsinnen...
haltene Rede...
gewesen sei...
Inhalts weite...
st habe. Der...
die soziale...
bekannt...
Antrieb als...
Förder...
Reimarer...
Reichsregierung...
Änderung der...
sozialen Repu...
undfunf unter...
undfages der...
Partei...
Sausch des...
Rumbfunkt...
rausfuch die...
schieben...
te...
Seiden...
Reinischen...
erklarverträge...
und zwar die...
Bestimmungen...
eres. Von der...
ten...
beamten...
er und jegliche...
argischen Mini...
sprechen, weil...
gungsgeld...
drang in das...
in einen an der...
die Fenster...
at telefonisch...
dem Minister...
och zu anderem...
würde. Trotz...
schle Schwarz...
begab sich ins...
in botgartigen...
Rat...
seine Bild...
man sie ja...
reicheln, hüt...
nach aus, die...
als ob sie...
bunte...
von ihm den...
inspektors und...
temferpartie...
it fand er es...
die Seite zu...
Rückseite eine...
bloß mal...
sie sich nicht...
er höflich und...
ander, das...
aber die Ge...
ob es direkt...
retirierte in...
n, Raffenben...
n, Bäumten...
dem Galopp...
keine Kurven...
i, wobei die...
Wagen blieb...
schau am hän...
schen aber das...
Bügeln ver...
während...
ein nasses...
gegen den...
Zeit, bewußt...
als ob eine...
den nach, fiel...
bedürftige An...
ne Biehung...
aus der Um...
er Pferde...
Woh...
Rüher wie er...
schnell...
un holte er...
er bisher ver...
te, ihr letztes...
bringt alles...
du jetzt noch...
ist du? Aber...
sich nicht wie...
erlobung auf...
Denkwürdig...
den...
nen Schmutz...
re Zierde für

Schwierige Lage im Reichstag.

(12. Sitzung.) CB. Berlin, 13. November.

Das Haus setzte die Aussprache über die Interpellationen zur Aussperrung in Westdeutschland fort. Abg. Brandes (Soz.) erklärte, der Reichstag habe nicht nur das Recht, sondern die Pflicht zum Einschreiten. Der Schlichterspruch habe bei weitem nicht die berechtigten Forderungen der Arbeiter erfüllt. Die Sozialdemokratie lehne die Zentrumsanträge ab. Wenn die Unternehmerschaft den Kampf fortsetze, würde eine Suspension der Eisenzüge zu erwägen sein. Auch die Verfassungsbekämpfung könne angezogen werden, daß bei Mißbrauch eine Enteignung der Betriebe erfolgen könne.

Abg. von Vindeimer-Bildau (Din.) meinte, daß der bisherige Verlauf der Aussprache der großen und lebenswichtigen Bedeutung des Kampfes nicht voll entspräche. Gerade die Eisenindustrie habe unter den Folgen des Versäufers Vertrages am allererschwersten zu leiden. Der Redner betonte, daß er das Streben der Arbeitnehmerorganisationen nach besseren Lebens- und Arbeitsbedingungen als eine berechtigte und selbstverständliche Erfüllung ihrer Pflichten ansähe.

Reichsarbeitsminister Wiffell

antwortete auf eine Frage des Vorredners, daß ihm und dem Wirtschaftsminister am 5. Oktober die Industriellen Material unterbreitet hätten, das die schwere Lage ihrer Industrie illustrieren sollte. Das Material hätte er entgegengenommen und sich bereit erklärt, weiteres Material zu prüfen. Für ihn hätte sich daraus ergeben, den Schlichterspruch für verbindlich zu erklären. Eine Beeinflussung des Arbeitsgerichts hätte ihm dabei vollständig ferngelegen.

Abg. Dr. Woldenhauer (D. Sp.) meinte, die Wurzel des gegenwärtigen Konfliktes liege darin, daß das System zu Brüche gegangen sei, an Stelle von Tarifvereinbarungen amtliche Lohnfestsetzungen zu setzen.

Abg. Collofer (Wirtschaftspartei) meinte, man könne die notwendige Besserstellung der Arbeiterkraft nicht durch schematische Erhöhung des Minimallohnes erreichen. Vielmehr müßten die öffentlichen Lasten erheblich gesenkt, die Kaufkraft des Lohnes erhöht und damit auch der Lebensstandard der Arbeiter gehoben werden.

Abg. Schneider-Berlin (Dem.) gab zu, daß die Arbeitsbedingungen der Eisenindustrie durch die Kriegsfolgen erheblich verschlechtert worden seien. Aber dafür sei nicht die Lohnhöhe verantwortlich zu machen, sondern neben der Lohnhöhe die Wirtschaftspolitik der letzten Jahre. In jedem Falle liege die Aussperrung ein schwerer Fehler gewesen.

Abg. Schwarzer (Bader. Sp.) bedauerte, daß die Staatsmittel nicht ausreichten, um diese Aussperrung unmöglich zu machen. Er meinte, daß trotz der ungünstigen Lage der deutschen Gesamtwirtschaft gerade die Eisenindustrie in der Lage sei, die Lohnrückstellungen zu tragen. Den Aussperrungsbeschluss der Unternehmer bezeichnet der Redner als eine schwere Verletzung der Staatsautorität.

Schluß der Aussperrungsdebatte.

Deutscher Reichstag. (13. Sitzung.) CB. Berlin, 14. November.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erinnert Abgeordneter Stüder (Komm.) an die Erklärung des Reichsarbeitsministers, daß die Regierung Absicht zu den Anträgen auf Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung an die Aussperrten noch nicht Stellung genommen habe, obwohl die Arbeiter schon 14 Tage ausgesperrt seien. Inzwischen seien wieder vier Tage vergangen. Er beantragte Verheißung des Reichskanzlers, damit er darüber Auskunft gebe. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Nationalsozialisten und der Antragsteller abgelehnt. Das Haus legt dann die Besprechung der Anträge und Interpellationen über den

westdeutschen Arbeitskamps

fort. Abg. Wagner (Nat.-Soz.) erklärte, daß der Lebensstandard der deutschen Arbeiter unentgeltlich geworden sei. Die Nationalsozialisten hätten entschieden hinter den Arbeiterforderungen. Weiter begründete der Redner den Antrag, daß Unterstufungen, die von den Gewerkschaften geleistet würden, auf die vom Reich zu zahlende Unterstützung angerechnet werden sollten. Die dem Reich dadurch entstehenden Ausgaben seien aus den Devisenüberschüssen und einer Sonderbesteuerung der Bank- und Börsenfirmen zu bestreiten.

Abg. Dabrich (Christl. Bauernpartei) erklärte die Notwendigkeit eines staatlichen Schlichtungswesens an, wünscht aber eine Änderung des jetzigen Systems.

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.) meinte, der Deutschnationale Handlungsdachverband hätte im Senatsrat zum deutschen

nationalen Redner sich in schärfster Weise gegen die Entlassungen gewandt. Die Großindustrie hätte keinen Anlaß, über schlechte Zeiten zu klagen.

Abg. Kientz (Str.) begründete einen Antrag, es möchten die Schädigungen festgestellt werden, die Handel, Einzelhandel und Landwirtschaft aus der Aussperrung erwachsen sind, und es möge dem durch die Aussperrung geschädigten gewerblichen Mittelstand mit Steuererleichterungen und Kostandebitten geholfen werden.

Abg. Albricht (Komm.) führte Beschwerde darüber, daß den Aussperrten im Ruhrgebiet die Veranstaltung von Straßendemonstrationen verboten worden sei. Der kommunistische Redner begründete schließlich einen Antrag, der der Reichsregierung das Mißtrauen ausdrückt.

Abg. Krollath (Wirtschaftspartei) stimmte dem Zentrumsantrage zugunsten des gewerblichen Mittelstandes zu und erweiterte ihn durch einen Zusatzantrag, wonach im Aussperrungsgebiet der auf den 15. November fallende Steuerzahlungstermin für die Gewerbetreibenden sofort aufgehoben werden soll.

Damit schloß die Aussprache. Der kommunistische Antrag auf Aufhebung des Schlichtungswesens wurde abgelehnt, ebenso gegen Kommunisten und Nationalsozialisten der kommunistische Mißtrauensantrag. Alle übrigen Anträge wurden dem sozialpolitischen Ausschuss überwiesen.

Ohne Aussprache wurde dann in allen drei Lesungen angenommen das deutsch-britische Abkommen über den Rechtsverkehr, eine Ergänzung zum Haager familienrechtlichen Abkommen, das deutsch-österreichische Abkommen im Heinschiffverkehr, in erster und zweiter Lesung der Gesetzentwurf über die Vereinigung von Waldes mit Preußen und der deutsch-amerikanische Schiedsgerichtsvertrag. Das Abkommen über die Eisenbahn wurde dem Haushaltsausschuss überwiesen, die Anleihebedenschrift ging ebenfalls an den Haushaltsausschuss. Darauf vertagte sich das Haus auf Donnerstag.

Die neuen Nobelpreisträger.

Der Chemiepreis für zwei deutsche Gelehrte.

Die schwedische Akademie der Wissenschaften hat den Nobelpreis für Chemie für das Jahr 1927 dem Professor an der Universität München Heinrich Wieland und den Nobelpreis für Chemie für das Jahr 1928 dem Pro-



Prof. Windaus, Göttingen, Prof. Wieland, München.

fessor Adolf Windaus an der Universität Göttingen zuerkannt. Der Nobelpreis für Physik für das Jahr 1928 ist zurückgestellt worden. Ferner hat die schwedische Akademie den Nobelpreis für Literatur für das Jahr 1927 dem Mitglied der Französischen Akademie Henri Louis Bergson und den Literatur-Nobelpreis für 1928 der norwegischen Dichterin Sigrid Undset zuerkannt.

Heinrich Wieland ist ordentlicher Professor für Chemie und Direktor des chemischen Staatlaboratoriums in München. Er gehört zu den bedeutendsten Vertretern der biologischen Chemie. Adolf Windaus, Ordinarius für Chemie in Göttingen, ist bekanntgeworden durch die Entdeckung des antirachitischen Vitamins. Henry

Bergson, in Paris geboren, ist der Vertreter einer „Philosophie des Lebens“, die sich scharf gegen die naturwissenschaftlich-materialistische Weltanschauung wendet. Die Norwegerin Sigrid Undset ist als Dichterin bekanntgeworden durch starke Schilderungen moderner Frauenchicksale in ihren Romanen.

Der Untergang der „Vestris“.

Die schwierigen Rettungsarbeiten.

In der Sonntagnacht wurden die Dampfschiffe auf dem westlichen Atlantik durch die S.-O.-Sturme eines in Seenot befindlichen Schiffes alarmiert. Es handelte sich um den amerikanischen Dampfer „Vestris“, der mit 216 Mann Besatzung und 140 Passagieren an Bord von New York nach Barbados und den Häfen Südamerikas unterwegs befand und in etwa 300 Meilen Entfernung von Hampton Roads in schwere Seenot gekommen war. Das Schiff war in einen Sturm geraten, in dessen Verlauf es schlecht gestaute Ladung ins Aufschien kam. Der Dampfer bekam ein großes Leck und sank schnell. Da er sehr bald starke Schlagseite hatte, mußten die Passagiere und Mannschaften in die Rettungsboote ausgeschifft werden. Als in der Nähe befindlichen Schiffe, die den Hilferuf vernommen hatten, begaben sich sofort an der Unglücksstelle acht Dampfer, darunter der deutsche Dampfer „Berlin“, waren so schnell als möglich an der radiotelegraphisch angegebenen Stelle eingetroffen, fanden aber zunächst keine Spur von dem Schiff oder von den Rettungsbooten. Erst nach längerem Suchen gelang es dem einen Hilfsdampfer, ein Rettungsboot, das sich durch rote Leuchtsignale bemerkbar gemacht hatte, mit den Insassen an Bord zu nehmen. Im Laufe des Dienstags liefen dann von anderen Schiffen die Meldungen ein, daß es ihnen gelungen sei, weitere Rettungsboote trotz des hohen Seeganges aufzunehmen.

Das Drama auf dem Meere.

Wie die „Vestris“ unterging.

Nach den letzten Meldungen der an der Rettung der Schiffbrüchigen der „Vestris“ beteiligten Schiffe ergibt es sich leider, daß die Zahl der noch Vermissten wesentlich größer ist, als bisher angenommen wurde. Nach einer Zusammenstellung der bis jetzt eingelaufenen Radiogramme sind zusammen 211 Personen gerettet worden und 117 Personen werden jetzt noch vermißt.

Es besteht die schwache Hoffnung, daß einige von ihnen von kleineren Schiffen, die keine Radiosätze haben, aufgenommen worden sind. Ein großer Teil aber wird sicher in den riesigen Wogen und bei dem herrschenden schweren Sturm umgekommen sein. Die Berichte der Retter und der Geretteten erzählen erschütternde Einzelheiten. Aber das Schicksal des Kapitäns

der „Vestris“ herrscht Ungewißheit. Einigen Nachrichten zufolge wurde er gerettet, während ein Mitglied des argentinischen Konsulats in New York, das selbst als einer der letzten von dem rasch sinkenden Dampfer absprang, ihn noch auf dem Bruch gesehen haben will. Die Mehrzahl der Überlebenden landete in New York, wo sie von zahlreichen Ärzten und Krankenpflegern in Empfang genommen wurden. Unter den bisher Geretteten befinden sich angeblich 162 Frauen, die zur Besatzung gehörten. Zumeist sind Gerettete sind Erwachsene.

Das Schicksal der 20 Kinder ist unbekannt.

Außerdem fehlen von 37 Frauen 27. Man glaubt, daß ein vollbesetztes Rettungsboot von der untergehenden „Vestris“ mit in die Tiefe gerissen wurde. Ein weiterer Bericht besagt, daß

auch Boote und ein Rettungsflöß

von der „Vestris“ losgekommen seien und ein Boot fermete. Ein Lots dieses Bootes seien gerettet worden. Das Rettungsflöß müsse infolge des schweren Seeganges entzweiwegebrochen sein. Die „Homing“ erhielt daraufhin den Befehl, an der Unglücksstelle zu bleiben; die „Vos Angles“ soll aber nicht, wie beabsichtigt war, abgeschickt werden.

Opfer der Liebe.

Roman von Otto Glicker.

Vorwort von Greiner & Co., Berlin W. 30.

Rachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten. (Rachdruck verboten.)

27. Fortsetzung.

Was hatte das alles zu bedeuten? — Von Mistrauen gegen Ella war keine Seele weit entfernt, und doch konnte er den Zusammenhang nicht begreifen. Hatte Ella von seinem Besuch gewußt, weshalb besuchte sie ihn dann nicht, ihn zu begrüßen? Wenn sie noch keine Toilette gemacht hatte, konnte sie ihn doch bitten lassen, einige Minuten zu warten. Es hätte doch sehr lange nicht dauern können, da sie ja jetzt, kaum einige Minuten nach seiner Entfernung, in vollständiger Toilette sich zeigte.

Unmöglich hätte sie ihm doch harmlos und freundlich lächelnd zugeminkt, wenn sie sich hätte verleugnen lassen. Dann würde sie sich doch überhaupt nicht am Fenster gezeigt haben.

Es war ihm ein Rätsel.

Weshalb vermeintete man ihr seinen Besuch? Was sollte sie von ihm denken, daß er in ihrem Hause vorüberfuhr, ohne sich nach ihr zu erkundigen?

Weshalb täuschte ihn Frau Vogany? Weshalb betog sie ihn in solch auffallender Weise?

Die Ungarin war ihm von Anfang an unsumpftisch gewesen. Aber er sah sie als ein harmloses, etliches Geschöpf an, das sich nur für ihre eigene Person interessierte. Daß sie gegen ihn intrigierte, konnte er nicht annehmen. Es mußte also irgend ein Jertum vorgefallen sein. Vielleicht hatte die Baronin angenommen, daß Ella ausgegangen sei. Vielleicht war Ella während seines Besuchs zurückgekommen, und das Stubenmädchen hatte veräußert, seine Anwesenheit zu melden.

Aber ärgerlich war die ganze Geschichte doch.

Er würde sofort an Ella schreiben, dann würde sich ja alles aufklären.

Mit diesem Vorsatz begab er sich nach seiner Wohnung

am Schiffbauerdamm zurück. Aber dieselben Fragen, die ihn bewegten, beschäftigten auch Ella.

Als sie den Brief an Frau von Winnefeld beendigt war, war sie an das Fenster getreten, und der Zufall wollte es, daß sie Henning noch im letzten Augenblick erkannte.

„Tante dir, Tante,“ jagte sie, in den Salon tretend, erfreut und doch ein wenig erstaunt, „ich habe Herrn von Winnefeld gesehen; er fuhr mit der Straßenbahn am Hause vorbei. Weshalb mag er nicht heraufkommen sein?“

Frau v. Vogany erschrocken insgeheim. Der Zufall hatte ihr einen bösen Streich gespielt.

„Hat er dich gesehen?“ fragte sie lauernd.

„Ja, er hat mich am Fenster stehen sehen und grüßte mich.“

„Hast du dich auch nicht geirrt, Kind?“

Ella lachte.

„Ich werde doch Henning kennen!“ entgegnete sie. Scherzhaft erstaunt sah Frau v. Vogany sie an.

„Stehst du so vertraut mit dem Herrn, daß du ihn bei seinem Vornamen nennst?“

„Der Name entsetzt mich — in Lantow nannten wir uns alle mit dem Vornamen.“

„Nun, mein Kind,“ fuhr die Baronin ernst fort, „so muß ich dir sagen, daß ich das für dich durchaus nicht schicklich finde. Du solltest doch zurückhaltender sein und nicht in dem Herzen eines jungen Herrn Hoffnungen erwecken, die du nicht erfüllen kannst.“

„Aber Tante...“ fuhr Ella erschrocken auf.

„Ich spreche in vollem Ernst, Kind, und bedaure, daß ich nicht schon früher gesprochen habe. Aber die Rücksicht auf deinen Vater verbot mir die Lippen. Ich glaube auch, du würdest selbst so einsichtig sein und dich in kein bindendes Verhältnis einlassen. Gewarnt habe ich dich genug. Jetzt scheint es zu spät zu sein; um so schmerzlicher wird es dann für dich sein, wenn du den Verkehr mit Herrn von Winnefeld abbrechen mußt.“

„Ich verstehe kein Wort Tante,“ sagte Ella erblickend. „So ist es endlich an der Zeit, dir die Augen zu öffnen.“ fuhr die Baronin streng und finstler fort. „Deine Blindheit ist allerdings erstaunlich. Daß du in der Tat

feindlich Kenntnis von dem gehabt, was um dich hier im Hause und sonstwo vor sich geht? Hast du niemals darüber nachgedacht, aus welchen Quellen der Reichtum deines Vaters fließt? Wodurch all dieser Luxus, der dich umgibt, bezahlt wird?“

Sprachlos starrte Ella die Baronin an.

„Sey dich,“ sprach diese ernst. „Ich habe dir wichtige Eröffnungen zu machen, und du wirst dir dann selbst sagen, daß du sehr unvorsichtig gehandelt hast, als du dich mit Oberleutnant von Winnefeld einließest.“

„Ich habe mir nichts vorzumerken, Tante,“ wehrte sich Ella mit zuckenden Lippen.

Frau von Vogany juckte die Achseln.

„Laß du nicht weitergegangen bist, als gesellschaftlich erlaubt ist, nehme ich zu deiner Ehre an. Aber auch darin hättest du vorsichtiger sein sollen. Nicht wahr, du liebst Winnefeld?“

„Ja.“

„Nun, dann mußt du auf deine Liebe verzichten. Um deinetwillen.“

„Um deinetwillen?“

„Mein Vater sah in dieser Beziehung freundlich gesinnt zu sein.“

„Er ist vielleicht tödlich genug, zu hoffen, alle Schwereigkeiten, die sich deiner Verbindung mit einem preussischen Offizier entgegenstellen, überwinden zu können. Aber er täuscht sich. Entweder rennt er selbst in das Verderben oder er stößt Winnefeld in den Abgrund.“

„Tante!“ schrie Ella entsetzt auf. „Das ist nicht wahr!“

„Dumme! du es ertragen,“ fuhr die Baronin mit kaltem Hohn fort, „wenn dein Vater durch deine Liebe auf Jahre hinaus in das Gefängnis käme, wenn seine und Winnefelds Ehre vernichtet würde? Wenn Winnefeld mit Schmach beehrt um deinetwillen das Ehrenkleid des Offiziers ausziehen müßte? Wenn er um deinetwillen sich mit seiner Familie entzweit? Wenn er um deinetwillen von seinen Standesgenossen gemieden, verachtet würde? Könnte deine Liebe ihm und deinem alten Vater dafür Ersatz bieten?“

(Fortsetzung folgt.)

Ein erster Augenzeugenbericht spricht davon, daß man bei den Rettungsmaßnahmen an Bord der „Vestris“ zuerst eine pflanzliche Langsamkeit und Unerfahrenheit beobachten konnte. Der Kapitän habe bis zum letzten Augenblick in größter Ruhe seine Befehle erteilt. Am Sonnabend abend sei das Schiff von einer schweren See erfaßt worden und mit großer Schlagseite nach Nordwest liegengelassen. Im Schiff selbst sei alles durcheinandergeworfen worden. Bis zum Montag habe die Mannschaft, um das Schiff wieder geradzulegen, ununterbrochen, aber erfolglos das Wasser aus dem Laderaum zu pumpen versucht.

Mit der „Vestris“ sind außer zehn Mannen mit diplomatischen Schriftstücken 1097 Postfächer untergegangen.

Das Urteil im Lombardbetrugsprozeß.

Bergmann drei Jahre, Jacoby neun Monate Gefängnis. Im Lombardbetrugsprozeß Bergmann wurde folgendes Urteil verkündet: Der Angeklagte Bergmann wird wegen versuchter und vollendeter Betruges im straffschärfenden Rückfalle, begangen durch eine sorgfältige Handlung, und wegen Raubvergehens zu einer Gesamtkstrafe von drei Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft, außerdem zu 30 000 Mark Geldstrafe oder 150 Tagen Gefängnis sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt.

Von den übrigen Angeklagten werden die Angeklagten Schmidt und Lederer freigesprochen. Die restlichen Angeklagten erhalten wegen teilweiser Beihilfe zum versuchten Rückfallsbetrug Gefängnisstrafen, die sich zwischen einem Jahr und drei Monaten Gefängnis bewegen.

Im einzelnen erhalten: Kraay drei Monate, Frau Buströw neun Monate, Bruno Buströw ein Jahr, Ohnstein sechs Monate, Salinger vier Monate, Warkauer neun Monate und Dr. Jacoby neun Monate Gefängnis; außerdem wird dem Angeklagten Dr. Jacoby die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Die Kosten des Verfahrens fallen den verurteilten Angeklagten zur Last.

Der Bundesvorstand des Reichslandbundes zu Kyritz.

Berlin. Der Reichslandbund sagte zum Kyritzer Prozeß eine Entschleunigung, in der es heißt: Mehr als 600 000 Landwirte haben in den Märztagen dieses Jahres in allen Teilen des Reiches in gewaltigen Demonstrationen von muster-gültiger Ordnung die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die bedrohliche Lage des Berufsstandes gelenkt. Bei einem verständnisvolleren Verhalten der behördlichen Stellen in Kyritz wäre vor der gleiche ruhige Verlauf gesichert gewesen. Durch die agitatorische Behandlung der Vorgänge seitens der landwirtschaftsfeindlichen Gruppen, die einen Referendatsprozeß gegen zahlreiche unbefähigte Landwirte durchzuführen beabsichtigten, wurde die öffentliche Meinung vielfach von der Erkenntnis der tatsächlichen Sachlage abgelenkt, anstatt daß alle Kräfte auf die Abänderung der landwirtschaftlichen Gesetze konzentriert wurden. Die einschüchternden Vorwürfe konnten freilich auch durch die Massenansätze der Staatsanwaltschaft nicht darüber hinweggeschafft werden, daß der eigentliche Angeklagte in Kyritz der nachvollziehbarste Staat war, dessen gegen die Landwirtschaft sich auswirkende Wirtschaft-, Steuer- und Sozialpolitik schließlich auch den zughilfenahmigen Berufsstand zur Verzweiflung treiben mußte. Der Reichslandbund bekennt sich nachdrücklich zu den Berufsangehörigen, die in seinem Sinne in Kyritz zu nachvollziehbarer Rundgebung aufmarschierten.

Raub und Mord

○ Von Heutnermassen zermalmt. Beim städtischen Elektrizitätswerk in Leipzig ereignete sich ein schwerer Bauunglück. Eine Maschine im Gewicht von 34 Tonnen sollte durch einen Flaschenzug hochgezogen werden. Dabei riß die Kette und die ganze Masse stürzte herab. Ein Arbeiter wurde buchstäblich zermalmt und getötet, drei weitere erlitten so schwere Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus übergeführt werden mußten.

○ Die Tragödie einer Familie. Die Schneidermeisterin Editha Helling in Magdeburg, eine Schwester des vor zwei Jahren einem Raubmord zum Opfer gefallenen Buchhalters Helling, dessen Ermordung den bekannten Schröder-Haas-Prozeß im Gefolge hatte, hat sich mit ihrer siebenjährigen Tochter Ursula in ihrer Wohnung mit Gas vergiftet.

○ Aufklärung eines Justizmordes. Am 18. Oktober 1919 wurde in dem Walde zwischen Horrem und Habbelrath ein Angestellter einer Baufirma überfallen und beraubt. Unter dem Verdacht, die Tat ausgeführt zu haben, wurden drei Personen aus Quadrath verhaftet. Alle drei beteuerten fortgesetzt ihre Unschuld. Einer der Verhafteten, Böhrner, starb in der Untersuchungshaft. Die beiden anderen wurden vom Schwurgericht in Köln zu fünf und sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Der eine hat die ganze Zeit, der andere 6 1/2 Jahre seiner Strafe abgeleistet. Die Verurteilten versuchten wiederholt, jedoch ohne Erfolg, die Wiederaufnahme des Verfahrens durchzusetzen. Vor einigen Tagen erfuhr ein Polizeibeamter, daß zwei Einwohner von Kerpen als Täter in Frage kämen. Einer von diesen hat die Tat bereits unumwunden eingestanden. Auch mehrere andere Personen, die an dem Raub beteiligt waren, haben ein Geständnis abgelegt.

○ Drei Dachbeder vom Kirchbach gekürzt. In Reunfirchen war bei Reparaturarbeiten am Dach der Pfarrkirche ein Dachbedergerelle mit dem Transport einer schweren Rolle Dachpappe beschädigt. Als er auf dem Dach des Chores die letzte Spalte der Leiter bestieg, brach diese und der Geselle fiel auf das Dach des Seitenschiffes, wo er schwer verletzt liegenblieb. Bei dem Sturz riß er einen Kollegen und einen 15jährigen Dachbederlehrling mit. Während der Rettungsaktion im letzten Augenblick noch retten konnte, führte der Verfall in die Tiefe und blieb mit schweren, lebensgefährlichen Verletzungen liegen.

○ Ein Postbeamter von maskierten Räubern überfallen. In Buer-Reffe wurde einem Postbeamten, der die Postkisten mit der Straßenbahn nach Herten zu befördern hatte, beim Verlassen des Postamtes von einem Mann mit schwarzer Gesichtsmaske der Postkasten unter Vorhaltung eines Revolvers entnommen. In diesem Postkasten befanden sich ein Geldpaket von 5000 Mark, zwei Einschreibebriefe und außerdem noch mehrere Postpakete. Ein zweiter Täter, der in der Nähe hand, entkam auf einem Fahrrad mit dem Postkasten in Richtung Buer. Auch der Mann mit der Maske entkam.

○ Mit dem Auto in die Lokomotive gefahren. An der Kreuzung der Staatsstraße Quasburg-Ulm mit einer Nebenbahn fuhr ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen in die Lokomotive eines Zuges, wurde von ihr erfasst, beiseitegeworfen und stark beschädigt. Die fünf Insassen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Einer von ihnen schwebt in Lebensgefahr.

○ 60 Opfer eines Wirbelsturms. Durch einen Zujon, der über den Bezirk Villa Maria in der argentinischen Provinz Cordoba hinwegging, sind 20 Personen getötet und 40 verletzt worden.

○ Schrottschüsse auf spielende Kinder. Auf einem Schutzhof in Altmarchütte gab ein Mann auf eine Gruppe spielender Schulkinder zwei Schrottschüsse ab. Fünf Kinder wurden dabei mehr oder weniger schwer verletzt. Daraufhin gerieten die Eltern der Kinder in so große Erregung, daß die Polizei den Täter vor der Lynchjustiz schützen mußte.

○ Husten und Riesen Haut Wunden. Die britischen Militärbehörden haben ein neues Arzneisag abgelehnt, das geschmacklos, geruchlos und unsichtbar ist und durch alle bisher bekannten Typen von Gasmasken hindurchgeht. Die Betroffenen werden für sechs Stunden außer Gefecht gesetzt, erleiden aber keinen nachhaltigen Schaden. Das Gas verursacht Schlußden, Husten und Riesen und wird als ein besonders brauchbares Mittel für die nicht seltenen Strafexpeditionen innerhalb des Britischen Weltreiches angesehen.

Dr. Hauptmanns Ehe mit der Prinzessin Schaumburg-Dirpe geschieden.

Berlin. Vor dem Landgericht Berlin I. wurde die Ehe des Dr. Bendixen Hauptmann mit der früheren Prinzessin Elisabeth von Schaumburg-Dirpe für nichtig erklärt.

Börse und Handel

Wöchentliche Berliner Notierungen vom 14. November.

* Produktbörse. Die kanadischen Ernteschätzungen lauteten mit etwa 500 Millionen Bushels erheblich niedriger, als bisher angenommen wurde. Dieser Umstand löste in Amerika, England und schließlich auch am hiesigen Markt eine Befestigung der Preise für Weizen aus. Die erhöhten Ankaufskurse am Lieferungsamt hielten sich im Verlaufe. Roggen wurde vom Weizen mitgezogen. Kleine Exportgeschäfte sowie vereinzelte Bedungen waren für hier die Nebenarabde der Verfestigung. Inlandangebot ausreichend, aber mäßig. Hafer in geringer Ware reichlich zur Stelle, gutes Material gesucht und teuer. Mais für die Roggenmehle an der Küste beachtet. Sonst still.

Getreide und Mehlarten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.		14. 11.		13. 11.	
Weiz. märk.	210-213	209-212	Weiz. märk. Br.	14,8	14,8
pommersch.	—	—	Roggl. I. Br.	14,7	14,8
Roggl. märk.	201-204	200-206	Roggl.	340-360	340-360
pommersch.	—	—	Reinjaat	—	—
westpreuß.	—	—	Witt.-Erbsen	44,0-58,0	44-58
Wintergerst.	302-310	—	h. Speiserbsen	—	—
Sommergerst.	—	—	Auttererbsen	—	—
Hafer, märk.	197-206	197-206	Beluchsen	—	—
pommersch.	—	—	Kardobohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Biden	27,0-29,5	27,0-29,5
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	—	—
p. 100 kg. I.	—	—	Lupin., gelbe	—	—
Stn. Br. inkl.	—	—	Serabella	—	—
Saß (stark)	—	—	Rapskuchen	19,8-20,2	19,8-20,2
Wrt. u. Rot.	26,2-29,7	26,2-29,7	Leinsamen	24,6-24,8	24,6-24,8
Roggenmehl	—	—	Trockenschl.	14,2-14,5	14,2-14,5
p. 100 kg. Br.	—	—	Sova-Schrot	22,0-22,7	22,0-22,7
Berlin Br.	—	—	Termit 150/70	—	—
inkl. Saß	25,5-28,7	25,5-28,6	Partoffelsid.	19,8-19,7	19,8-19,7

Grümmar Marktbericht vom 14. November 1928.

Zwiebeln, Pund	18 1/2	Quark, Pund	30 1/2
Merrettich, Stange	40-70	Eier, Stück	18
Möhren, Pund	18	Äpfel, Stück	6-8
Blumenkohl, Stück	60-80	Banandutter, Stück	120
Bräutlinge, 4 Stück	50	Zitronen, Stück	13
Grünkohl, Pfd.	35-50	Spinat, Pfd.	30
Weiskraut, Pfd.	15	Säure Kerlinge, Pfd.	25
Polkraut, Pfd.	20	Säure Gurken, Stück	15-20
Sellerie, Stück	25	Wollschraut, Pfd.	20
Seringe, Stück	10-15	Wollherbutter, Stück	125
Bellempelle Trinkeier	20		

Vom Tode zurück

Schicksale eines Deutschen auf der Teufelsinsel
Von Walter Herrmann

Zwei Tage genossen wir die herrliche Ostseesicht des sich immerfort in Entschleunigung erschöpfenden Reichslandbundes und konnten dabei, was uns sehr nötig war, eine kleine Jamboree für die anstehende Reise, die uns nach achtzig Meilen weit den Ostseeufer hinzuführen sollte.

XXI.

In den Stromschnellen des Orinoco

Mein Plan war, den eingeschlagenen Weg auf dem südlichen Arm des Orinoco-Deltas bis Barancas fortzusetzen, von dort über den nördlichen Arm des Stromes zu gewinnen, um darauf zum Meer zurückzufahren und an der Mündung entlang La Guaira, die Hafenstadt von Caracas, dem Sitz der deutschen Gesandtschaft und Ausgangspunkt der Dampferlinien nach Europa zu erreichen. Doch sollte es mir nicht vergönnt sein, auf so eine einfache Art meine Fahrt nach Venezuela zu beschließen. Wir befanden uns am Ende der Trockenzeit, und die kommende Regenperiode kündigte sich bereits durch mächtige Wolkenbrüche an, die wiederholt auf uns niedergingen, als wir die Fahrt zunächst nach Cariaco fortsetzten. Am zweiten Tage gestellte sich ein Sturm hinzu und die Wellen des Stromes gingen so hoch, wie wir es auf der ganzen Meeresfahrt nicht erlebt hatten. Wiederholt blieben wir zur Obdorselt auf Sandbänken liegen. Drei Tage brauchten wir so, ehe wir die Dampfschiff Cariaco erreichten, ein ganz auf Wägen gebautes Dorf, dessen aus Weizen, Roggen, Indiern und Reisigen bestehende Bevölkerung nur vom Fischfang lebt.



Cariaco im Orinoco-Delta

Nachdem wir hier zwei Tage ausgeruht und Proviant eingenommen hatten, lichteten wir wieder die Segel. Auf den mit dichten Urwäldern bedeckten Ufern waren tagelang keine menschlichen Siedlungen zu sehen. Wir suchten immer bei Tag zu ruhen versuchen, da wir die Nächte aus auf einer ständigen Fahrt vor den Wellen befanden. Erst nach vier Tagen ließen wir da und dort auf eine vereinzelte Palapa-Pflanzung, deren Bewohner, trotz darüber, Menschen zu sehen, uns immer gottfremdlich erschienen. Die Götter befanden aus Bambushäuten, mit Laubendungen, innen geweißt und vereinzelt sogar mit gelbem Boden, einem im Busch ungewöhnlichen Turm. Nach dreizehn Tagen hatten wir endlich Barancas erreicht.

Nach den begeisterten Schilderungen, die uns auf der Fahrt hierher entworfen worden waren, mußte Barancas, dessen Einwohnerzahl eine entseelte Phantasie auf 30 000 erhob, fast eine wahre Prachtstadt sein. Statt dessen hatte ein trauriges Nest von 1800 Einwohnern, von denen nur zwei Europäer waren. Ein Franzose und ein schwedischer Arzt, Dr. Fourny, der sich unser mit größtem Eifer annahm. Aber er konnte nicht verhindern, daß eine Nacht, deren wir uns in dieser primitiven Umgebung am wenigsten versehen hatten, die verheerendste Virenmisde, uns vor ein fast unüberwindliches Problem stellte.

Der Malaria von Barancas, Chef der Stadt als Polizeigewalt, ein holländischer Inhaber, erklärte, unsere Vepere seien zwar in besser Ordnung, aber nicht verheerend. Wir hätten aber auch keine Gelbfieber, dem Orinoco zu befahren. Diese Fragen zu lösen, sei er aber selbst nicht zuständig, wir müßten deshalb nach der Provinzhauptstadt Ciudad Bolivar — 600 Kilometer Stromaufwärts — weiterfahren. Und zwar in spätestens 24 Stunden.

Diese Entscheidung traf uns um so härter, als wir nicht nur eine mehrere hundert Kilometer lange, mitten unter uns im wasserigen Stromschnellengebiet des Orinoco liegende Reise völlig unsonst machen mußten, sondern wir noch und nach auch mein Reisegeld auf ein lächerliches Minimum zusammengeschrumpft war. Als ich die nötigen Lebensmittel eingekauft hatte, blieben mir noch 25 Centavos (etwa 1,25 Mark). Der schwedische General konsul hatte die freundliche Güte, an den ihm bekannten deutschen Gesandten nach Caracas zu telegraphieren, was den Malaria den Weg, auch jenseits sich telegraphisch an den Präsidenten Gomez zu wenden. Von diesem kam die Order an alle Behörden, mir keine Hindernisse in den Weg zu legen und uns das Befahren des Stromes zu gestatten. Aber bei der Reise nach Ciudad Bolivar blieb es.

Am Abend des 24. Oktober tauchte bei einer Biegung des Flusses plötzlich eine gewaltige Felsmaße aus dem Urwald auf, gekrönt von einem bergartigen Bau, der Festung Castillo Guayana de Berge aus. Sie wies eine Belagerung auf, die eine ziemlich ungewöhnliche Zusammenfassung hatte: 1 General, 2 Obersten, 2 Majore, 4 Kapitäne, 12 Leutnants und — 68 Mann. Die Bewaffnung des besetzten Fluges bestand aus vier Kanonen. Der General, ein indianischer Krieger, bewies sich freundlich. In der in französischer Sprache gehaltenen Unterredung äußerte er seine große Bewunderung für Deutschland, wofür er seine beiden Söhne zur Ausbildung senden wollte. Der General und der Kommandant begleiteten mich zum Boote und gaben mir noch wertvolle Ratschläge für die Überwindung der gefährlichen Stromschnellen, die uns bevorstanden.

Die Stromschnellen entstehen dadurch, daß Felspartien das Flußbett knapp unter dem Wasserspiegel sperren; man findet sie meist dort, wo der Strom auf seinem Wege zum Meer einen Gebirgszug durchbrochen hat und die kleinere Wasse oft zu einem wahren Damm anschwillt. Das Stauchen kündigt sie manchmal schon Stunden vorher an. Bald hinter Castillo Guayana war schon das Flußbett von Felsblöcken wie besät, aber wir kamen doch ohne Schaden durch. Dagegen konnten wir in der Nacht trotz stürmischen Windes im Rücken die Passage nicht erzwingen und mußten nach drei Stunden vergeblicher Arbeit ans Ufer.

Erst am nächsten Morgen nahmen wir den Kampf wieder auf. Die Stelle, wo die Durchlöcher möglich schien, war ungefähr 80 Meter breit und schien ohne Felsen. Ich hielt mein Boot in der Mitte, und mit Segelbruch und Zuhilfenahme der Ruder kämpften wir uns Zentimeter um Zentimeter vorwärts. Fünf vier Stunden brauchten wir, um dreihundert Meter zurückzuliegen und die Stromschnelle zu überwinden. Am Ende und ich hatten das Gefühl, am Ende unserer Kräfte zu sein. Drei Meter mehr hätten wir nicht mehr überwinden können. Der Strom hätte uns an die Felsen geschleudert oder an die Ausgansstelle wälzengelassen.

So lenkten wir unser Boot gegen das felsige Ufer, wo wir eine für uns ziemlich hohen Dom erweiternde grottenartige Höhle fanden, die durch einen in der Höhe befindlichen Spalt ein wunderbar weiches Dämmlicht erhielt. Hier machten wir endlich ermutigt Halt, luden unseren Koffer mit Reis und streckten uns dann zur Ruhe nieder. Als ich erwacht war, sah ich mich in der Höhle ein wenig um, Kletterte in die Höhe und fand bald einen Ausgang. Im strahlenden Sonnenlicht lagen Reis- und Bananenfelder vor mir; ich hörte das Bläsen von Winden und Hundgebell, und als ich weiter ging, sah ich zwei Häuser einer Plantage und Männer und Frauen im Schatten eines riesigen Mangobäumchen. In einer Ecke lag ein junges, von einem Fieberanfall gelähmtes Mädchen. Ich gab ihr etwas Chinin, das ich immer bei mir trug, und fragte, was sie denn immer, wenn das Fieber komme. „Nichts! Das Fieber kommt und es geht wieder“ — war die jamaikanische Antwort.

Man wollte mich nicht fortlassen, und als ich endlich Abschied nahm, folgte mir ein Mann mit einem Sack voll Bananen, Orangen und Chocromaten, die uns ein willkommenes Geschenk waren. Kurz vor Sonnenuntergang positionierte wir eine große Sandbank, auf der, wie uns schien, ein Duzend Baumstämme lag. Beim Absichtnehmen sahen wir freilich, daß diese Baumstämme mäßig, etwa 4 1/2 Meter lange Asthölzer waren, die sich hier konnten und, als wir weiterkamen, sich selbst im Wasser gelöst hatten. Eine Warnung für mich, daß die herein stieg ein Boot im Strom genommen hatte.

In den nächsten Tagen hatten wir noch einige kleine Kämpfe mit den Stromschnellen zu bestehen. Das obere Orinoco zu überwinden. Dazu kam, daß wir am Ende unserer Lebensmittel angelangt waren. Im Grunde waren für jeden von uns noch zwei Tage Nahrung da. Als wir sie verzehrt und mit einem Orinoco-Wasser hintergelassen hatten, schickten wir unsere Pfeifen an, das bewährte Mittel, einen aufsteigenden Dampfstrom zu erzeugen. In der darauffolgenden Nacht sollte ich mich und wie hätte beide das haben ermöglicht. In der Nacht plötzlich umfing, machte ich, um die Segel anzusehen, in der Finsternis auf das winzige Vorderdeck und gab an Annullum das Steuer, das er nach meinem Anordnungs befehligen sollte. Während ich die ganze Schere befehligen, rief ich Annullum zu, wie mich rufen zu lassen. Er brachte aber noch kein, das Boot, unter vollem Segelbruch, nicht sich ganz auf die Seite, und ich rief ihm, wie ich in den Strom. Ich hatte aber die Stromschnelle nicht begreifen. „Nicht möglich!“ rief ich. „Nicht möglich!“

Das Boot schlug sich gegen ein und ich schwebte. Die Dämme schlugen mich nieder. Ich sah die Dämme in Felsen ging. Erst nach zweier Minuten gelang es mir, wieder ins Boot zu kommen. Am nächsten Tage, dem 31. Oktober, erreichten wir endlich Ciudad Bolivar.



(Abrechtsbain, Dieses Blatt ist an...)

Erstausgabe... 1.55 Mark... Betriebs...

Nummer 13

Erfab

Sozialdemokr... Der Ant... des Baues de... 203 Stimmen be...

War es die... erschütterlich... am Ende der... Erkenntnis der... Fragen — leben... und vermehrter... Schiffbau auf ein... gepächten Höhe... auch dann und... es nicht zu Besch... ungen, wie man... vorkapitalisierte... nachmals gegen... besetzten Wandun... demokratischen Pa... gerichtet werden... konnte sich mit... nicht einverleban... Zwischenfall zwisch... Vertretung in der... würde Die Demo... wäre keineswegs... gebunden gewesen... ob weitere Katen... Wachstum, sonde... Lebendigkeit sei... Große Kaufme... aus gehaltenen... Wirt, der im Ra... Tag mit seinen... ihm sich für eine... offenbar hätte... klaren und durch... fagen beherrschten... Im Interesse der... Republik sei eine... eine Unmöglichkeit... tonie die zweite... demokratischen W... weniger um die... himmelstreichende... in allen Angelegen... in dem Vorbergr... verständnisgenu... wäre nur das ge... dieser Mühe alle... letzten Ausschlag... tarismus, das sel... tischen Parlame... Tüftelchen.

Unter den we... diejenige des... Bauernbau, der... den Kreuzerbau... unter den Reinf... Ausgaben könnten... glerungswegsel... Nach diesem K... zur Abstimmung... gönnen.

Verstimm

Die Holz geha... Spänden, die für... die Luft emporst... riefen und dann... sind. Als der 15... Donnerstag mit... Panzerkreuzer st... dem feineren Flot... trumsmittglieder... Kampfmittel in d... in der Sitzung selb... des Abg. Weis, g... die der Reichstags... treiben des Zentru... besprochen und in... Freitag morgen las... über die maßlose... Vertreter der hies... Regierung bedeck... teilen befristeten... Beratung nahmen... Nachher traten son... wie die Zentrums... wägungen an. Je... es am besten sei... und ihn in Anbetr... seien, als nebenf... der Anknüpfung... die D a m e s t e... macht zu verwende... betrachtet werden... Anstalt der Reichs... In dem Anleit... nach der Abgeordn... Volkspartei auf... Antrag Annahme... überaus schwarze... sein, ähnlich dem...